

# 5

## Bluetooth

---

Um Geräte wie Computer, Drucker, Mobiltelefone, PDAs oder Headsets miteinander zu verbinden, konnte man bisher zwischen einer Kabel- oder Infrarotverbindung wählen. Kabelverbindungen eigneten sich vor allem für große und stationäre Geräte, während Infrarotverbindungen vor allem für die Kommunikation zwischen kleinen und mobilen Geräten Vorteile hatten. In der Praxis ist jedoch die Handhabung einer Kabel- oder Infrarotverbindung vor allem mit mobilen Geräten oft umständlich und in vielen Situationen auch nicht sehr praktikabel. Die Bluetooth Funktechnologie bietet hier eine ideale Lösung. Um aufzuzeigen, welche Möglichkeiten Bluetooth bietet, gibt Kapitel 5 zunächst einen Überblick über die physikalischen Eigenschaften des Systems, sowie den Aufbau und die Funktionsweise des Protokollstacks. Im weiteren Verlauf führt das Kapitel dann in das Konzept der Bluetooth Profile ein und demonstriert deren praktische Funktionsweise und große Anwendungsvielfalt. Bluetooth und Wireless LAN sind zwei sehr unterschiedliche Systeme, haben aber auch Gemeinsamkeiten. Den Abschluss des Kapitels bildet deshalb ein Vergleich zwischen Bluetooth und Wireless LAN. Dieser zeigt auf, für welche Anwendungen sich welche Technologie am besten eignet.

### 5.1 Überblick und Anwendungen

Durch die fortschreitende Miniaturisierung finden heute zunehmend kleine elektronische Geräte Einzug in das tägliche Leben. Mit Bluetooth können diese Geräte drahtlos und ohne direkte Sichtverbindung miteinander kommunizieren. Hieraus ergeben sich eine Vielzahl neuer Möglichkeiten und Anwendungen, von denen nachfolgend einige kurz beschrieben werden.

Im Mittelpunkt vieler neuer Anwendungen steht das Mobiltelefon. Zusätzlich zur reinen Sprachtelefonie können Mobiltelefone heute auch für die mobile Datenübertragung genutzt werden. Neben dem eingebauten WAP Browser können auch externe Geräte wie Notebooks oder PDAs das Mobiltelefon als Schnittstelle zum Internet verwenden. Das Mobiltelefon muss sich dazu

nur in der Nähe des Geräts befinden und braucht nicht einmal aus der Tasche geholt zu werden. Das lästige und oft auch umständliche Einstecken von Kabeln oder positionieren der Geräte für eine Infrarotübertragung entfällt komplett. Dies ist vor allem in Zügen, in der U-Bahn oder im Auto von großem Vorteil, wenn nur wenig Platz zur Verfügung steht und die Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist.

Ein im Mobiltelefon integriertes Bluetooth Modul eignet sich aber noch zu weit mehr. Termine und Adressen, die im Mobiltelefon gespeichert sind, können schnell und unkompliziert an andere Mobiltelefone, PDAs und Notebooks von Freunden geschickt werden, die sich in der Nähe aufhalten.

Viele Mobiltelefone besitzen heute auch eine eingebaute Fotokamera und ein Dateisystem, um Bilder zwischenspeichern. Über Bluetooth können diese Bilder wiederum an Mobiltelefone, PDAs, Notebooks und PCs in der näheren Umgebung schnell und kostenlos geschickt werden.

Das im Mobiltelefon eingebaute Dateisystem eignet sich nicht nur für Fotos, sondern generell für alle Arten von Dateien. Somit ist es auch möglich, Dateien von einem PC oder Notebook in den Speicher eines Mobiltelefons zu sichern und an einem anderen Ort mit einem anderen Endgerät wieder auszulesen. Das Mobiltelefon dient somit als mobiler Datenspeicher.

Auch die Sprachübertragung zwischen einem Mobiltelefon und einem Headset ist eine interessante Anwendung für Bluetooth. Bei einem eingehenden Anruf kann das Mobiltelefon in der Tasche bleiben, da das Gespräch über eine Taste am Headset angenommen werden kann. Bei abgehenden Gesprächen kann die heute bei den meisten Mobiltelefonen übliche Sprachwahl genutzt werden, um mit einem einzigen Knopfdruck eine Verbindung herzustellen.

Bluetooth ist jedoch nicht auf Mobiltelefone begrenzt. Da bei der Entwicklung großen Wert auf schnelle und einfache Konfiguration gelegt wurde, eignet sich Bluetooth auch hervorragend für die Datenübertragung zwischen PCs, Notebooks und PDAs. Ohne langwierige Konfiguration ist es möglich, Dateien, Termine und Notizen zwischen diesen Geräten auszutauschen oder komplette Kalender und Adressbücher zu synchronisieren.

Auch PCs und Peripheriegeräte können per Bluetooth drahtlos verbunden werden. So sind z.B. heute Drucker, Mäuse, Tastatu-

ren und Modems mit Bluetooth Funkmodulen erhältlich, um den „Kabelsalat“ am Schreibtisch zu reduzieren.

Ein weiteres Anwendungsfeld für Bluetooth sind mobile Spielekonsolen. Bei Multiplayer-Spielen kann Bluetooth verwendet werden, um die Spielekonsolen mehrerer Teilnehmer miteinander zu verbinden.

### Versionen der Bluetooth Spezifikation

Da heute eine Vielzahl von unterschiedlichen Herstellern Bluetooth Geräte entwickeln, ist eine einwandfreie Interoperabilität grundlegende Voraussetzung für den Erfolg von Bluetooth. Dies wird durch den Bluetooth Standard und Interoperabilitätstests sichergestellt, die „Unplug Fests“ genannt werden. Nachfolgende Tabelle zeigt die bisher erschienenen Protokollversionen. Grundsätzlich gilt, dass jede neue Version zur alten Version abwärtskompatibel ist. Das bedeutet, dass ein Bluetooth 1.1 Gerät auch mit einem Bluetooth 1.2 Gerät einwandfrei zusammenarbeitet. Teilweise können jedoch Funktionalitäten, die mit einer neuen Version eingeführt wurden, nicht zusammen mit älteren Geräten genutzt werden.

Version	Erschienen	Kommentar
1.0B	Dez. 1999	Erste Bluetooth Version, die aber nur von den Geräten der ersten Generation verwendet wurde.
1.1	Feb. 2001	Diese Version korrigiert eine Reihe von Fehlern und Zweideutigkeiten der vorhergehenden Version des Standards (Errata List). Auf diese Weise wurde die Interoperabilität zwischen Geräten weiter verbessert.
1.2	Nov. 2003	Diese Version führt einige neue Funktionalitäten ein. Die wichtigsten sind: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schnelleres Auffinden von Bluetooth Geräten im Empfangsbereich. Gefundene Geräte können jetzt auch nach der Empfangsqualität sortiert werden, siehe Kapitel 5.4.2.</li> <li>• Schnellere Verbindungsaufnahme, siehe Kapitel 5.4.2.</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Adaptive Frequency Hopping (AFH), siehe Kapitel 5.3.</li> <li>• Verbesserte Sprachübertragung z.B. für Headsets (eSCO), siehe Kapitel 5.4.1 und 5.6.4.</li> <li>• Verbesserte Fehlererkennung und Flusskontrolle im L2CAP Protokoll.</li> <li>• Neue Sicherheitsfunktionalität: Anonyme Verbindungsaufnahme.</li> </ul>
2.0	2004	Enhanced Data Rate (EDR): Erweitert die Bluetooth 1.2 Spezifikation um schnellere Datenraten. Siehe Kapitel 5.2 und 5.4.1.
2.1	2007	<p>Sicherheits- und Detailverbesserungen. Die wichtigsten sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Secure Simple Paring: Verbesserung der Sicherheit und Vereinfachung des Paring Prozesses. Siehe Kapitel 5.5.2</li> <li>• Sniff-Subrating: Weitere Energie-sparoption für aktive Verbindungen mit geringem Datenaufkommen. Siehe Kapitel 5.4.2</li> <li>• Erroneous Data Reporting für eSCO Pakete. Siehe Kapitel 5.4.1.</li> </ul>

## 5.2

### Physikalische Eigenschaften

Bevor die nächsten Abschnitte näher auf die Funktionsweise von Bluetooth eingehen, folgt hier nun zunächst ein Überblick über die wichtigsten technischen Daten:

#### *Übertragungsgeschwindigkeiten*

Die maximale Datenrate eines Bluetooth Kanals beträgt 780 kbit/s. Alle Endgeräte, die direkt miteinander kommunizieren, müssen sich diese Datenrate teilen. Die maximale Datenrate für einen einzelnen Teilnehmer ist deshalb von folgenden Faktoren abhängig:

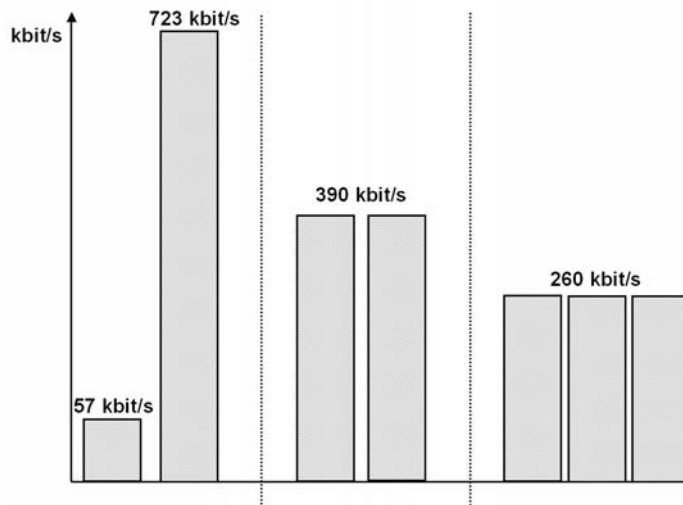
- Anzahl der Teilnehmer, die untereinander gleichzeitig Daten austauschen

- Aktivität der anderen Teilnehmer

Die höchste Geschwindigkeit aus Sicht eines einzelnen Endgerätes kann erreicht werden, wenn nur zwei Geräte miteinander kommunizieren und nur eines der beiden Geräte eine große Datenmenge zu übertragen hat. In diesem Fall beträgt die maximal mögliche Datenrate 723 kbit/s. Nach Abzug des Overheads ergibt dies eine Datenrate von etwa 650 kbit/s. Dem anderen Endgerät bleibt dann jedoch nur eine Datenrate von etwa 57 kbit/s. Diese Situation gibt es in der Praxis z.B. beim Websurfen oder bei der Dateiübertragung recht oft. In beiden Fällen hat eines der beiden Endgeräte sehr viele Daten zu übertragen, während das andere nur Anfragen und Empfangsbestätigungen schickt. Abbildung 5.1 zeigt die möglichen Geschwindigkeiten für dieses Szenario im linken Teil der Grafik.

Möchten beide Teilnehmer möglichst schnell senden, liegt die maximal mögliche Geschwindigkeit für beide bei jeweils etwa 390 kbit/s. Abbildung 5.1 zeigt diese Situation in der Mitte der Grafik.

Kommunizieren mehr als zwei Teilnehmer untereinander, sinkt die maximale Datenrate pro Teilnehmer weiter, falls alle Teilnehmer gleichzeitig mit der maximalen Geschwindigkeit senden wollen. Abbildung 5.1 zeigt dies auf der rechten Seite.



**Abb 5.1:** Drei Beispiele für die maximale Geschwindigkeit in Abhängigkeit der Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmeraktivität

Der im Jahre 2004 erschienene Enhanced Data Rate (EDR) Draft erweitert den Bluetooth Standard mit zusätzlichen Modulationsverfahren und ermöglicht somit Datenraten von bis zu 2.178 MBit/s. Mehr hierzu in Kapitel 5.4.1.

*Bandbreiten-  
bedarf*

Um diese Übertragungsraten zu erreichen, verwendet Bluetooth einen Kanal im 2.4 GHz ISM (Industrial Scientific and Medical) Band mit einer Bandbreite von 1 MHz. Als Modulationsverfahren wird für normale Pakete das Gaussian Frequency Shift Keying (GFSK) Verfahren verwendet, sowie DQPSK und 8PSK für Enhanced Data Rate Pakete. Die benötigte Bandbreite für eine Bluetooth Übertragung ist verglichen mit Wireless LAN, das für einen Kanal 22 MHz belegt, sehr gering.

*Zeitschlitz-  
architektur*

Um eine bidirektionale Übertragung zu ermöglichen, wird ein Übertragungskanal in Zeitschlitz (Slots) mit einer Länge von je 625 Mikrosekunden unterteilt. Alle Teilnehmer, die untereinander Daten austauschen, verwenden diesen Kanal abwechselnd. Dies ist der Grund für die variablen Übertragungsgeschwindigkeiten in Abbildung 5.1. Hat ein Teilnehmer mehr zu senden, kann er bis zu 5 aufeinander folgende Zeitschlitz belegen, bevor das Senderecht an eine andere Station übergeht. Hat diese nur wenig zu senden, belegt sie den Übertragungskanal nur für einen Zeitschlitz. Auf diese Weise ist es möglich, die Datenrate in beiden Richtungen dynamisch dem Datenaufkommen anzupassen.

*Frequency  
Hopping Spread  
Spectrum (FHSS)*

Da sich Bluetooth das 2.4 GHz ISM Frequenzband mit anderen Funktechnologien wie z.B. Wireless LAN teilt, sendet Bluetooth nicht auf einer festen Frequenz, sondern wechselt nach jedem Paket die Frequenz. Ein Paket kann dabei eine Länge von einem, drei oder fünf Slots haben. Dieses Verfahren wird Frequency Hopping Spread Spectrum (FHSS) genannt. In den meisten Fällen können somit gegenseitige Störungen vermieden werden. Sollte die Übertragung in einem Zeitschlitz trotz allem einmal gestört sein, werden die Daten automatisch erneut übertragen. Bei Paketen mit einer Länge von einem Slot (625 Mikrosekunden) ist somit die Hopping-Frequenz 1600 Hz, werden 5 Slot Pakete verwendet, beträgt die Hopping-Frequenz 320 Hz.

Damit mehrere Bluetooth Verbindungen, die auch Piconetze genannt werden, an einem Ort gleichzeitig betrieben werden können, verwendet jedes Piconetz eine eigene Hopping-Sequenz. Für das Frequency Hopping stehen Bluetooth im ISM-Band 79 Kanäle zur Verfügung. Diese Anzahl genügt, um an einem Ort Wireless LAN Netzwerke und viele Bluetooth Netzwerke gleich-

zeitig und ohne wesentliche gegenseitige Beeinflussung zu betreiben.

*Adaptive  
Frequency  
Hopping (AFH)*

Die gegenseitige Beeinflussung von WLAN und Bluetooth in Form einer überlagerten Übertragung auf der gleichen Frequenz bleibt gering, solange Wireless LAN und Bluetooth nur wenig ausgelastet sind. Wie in Kapitel 4 gezeigt wurde, werden in einem Wireless LAN bei geringer Aktivität außer kurzen Beacon Frames fast keine Datenpakete gesendet. Ist jedoch ein Wireless LAN stark ausgelastet, wird auch ständig gesendet und eine Bandbreite von 25 MHz, also fast ein Drittel der Bluetooth Kanäle, dauerhaft belegt. In einem solchen Fall ist die Anzahl der gegenseitig zerstörten Pakete recht hoch. Aus diesem Grund wurde mit Bluetooth 1.2 das Adaptive Frequency Hopping (AFH) eingeführt. Sind alle Geräte die in einem Piconetz kommunizieren zu Bluetooth 1.2 kompatibel, führt das Piconetz Master-Gerät (vgl. Kapitel 5.3) für alle Kanäle eine Kanalabschätzung (Channel Assessment) durch. Der Link Manager (vgl. Kapitel 5.4.3) legt dazu eine Liste aller Kanäle an (Channel Bitmap), die für das Frequency Hopping nicht verwendet werden sollen. Diese wird dann an alle Endgeräte des Piconetzes weitergegeben. Wie die Kanalabschätzung gemacht werden soll, wird vom Standard nicht vorgeschrieben. Mögliche Verfahren sind z.B. das Received Signal Strength Indication (RSSI) Verfahren oder der Ausschluss eines Kanals aufgrund einer hohen Packet Error Rate (PER). Bei Endgeräten, die Bluetooth und WLAN Funk eingebaut haben, bietet der Bluetooth 1.2 Standard auch die Möglichkeit, dass das Endgerät dem Bluetooth Stack Informationen übergibt, welche Kanäle gemieden werden sollen. Dies ist möglich, da das Endgerät weiß, welcher WLAN Kanal aktuell konfiguriert ist und welche Frequenzen somit vom eingebauten Bluetooth Modul vermieden werden sollten.

*Leistungsklassen  
und Reichweiten*

Da Bluetooth speziell für kleine, mobile und batteriebetriebene Geräte konzipiert wurde, sind im Standard drei verschiedene Sendeleistungen spezifiziert. Endgeräte wie z.B. Mobiltelefone gehören meist zur Leistungsklasse (Power Class) 3 und senden mit einer Leistung von bis zu einem Milliwatt. Endgeräte der Klasse 2 senden mit bis zu 2.5 Milliwatt und Endgeräte der Klasse 1 mit bis zu 100 Milliwatt. Nur Endgeräte wie z.B. manche USB Sticks für Notebooks und PCs haben einen Sender der Leistungsklasse 1. Deren Energieverbrauch ist jedoch im Vergleich zu Leistungsklasse 3 sehr hoch und sollte deshalb nur von Geräten verwendet werden, bei denen der Energieverbrauch keine entscheidende Rolle spielt. Die Reichweiten der einzelnen Leis-

tungsklassen sind natürlich auch dementsprechend unterschiedlich. Während Klasse 3 Endgeräte eine maximale Distanz von 10 Metern überbrücken und maximal durch eine Wand senden können, schaffen Klasse 1 Endgeräte bis zu 100 Meter und können auch mehrere Wände durchdringen. Alle Endgeräte, gleich welcher Leistungsklasse, können miteinander kommunizieren. Da jede Kommunikationsverbindung bidirektional ist, bestimmt jedoch das Endgerät mit der geringeren Leistungsklasse die maximal mögliche Reichweite.

### *Sicherheit und Verschlüsselung*

Sicherheitsmechanismen spielen bei Bluetooth eine wichtige Rolle. So wurden in den Standard starke Mechanismen für die Authentifizierung aufgenommen. Diese stellen sicher, dass nur vom Benutzer zugelassene Geräte untereinander kommunizieren können. Auch die Verschlüsselung ist Pflichtbestandteil des Standards und muss in jedem Endgerät integriert sein. Die Verschlüsselungssequenzen sind bei Bluetooth bis zu 128 Bit lang und bilden einen wirksamen Schutz gegen fremdes Abhören.

## 5.3

### **Piconetze und das Master Slave Konzept**

#### *Piconetze*

Bei Bluetooth werden alle Geräte die momentan miteinander kommunizieren in einem so genannten Piconetz zusammengefasst. Die in Abbildung 5.2 beschriebene Frequency Hopping Sequenz des Piconetzes wird durch die Hardwareadresse des Endgerätes berechnet, das als erstes Kontakt zu einem anderen Endgerät aufnimmt und somit das Piconetz aufbaut. Auf diese Weise ist es möglich, viele Piconetze am gleichen Ort ohne gegenseitige Beeinflussung zu betreiben.

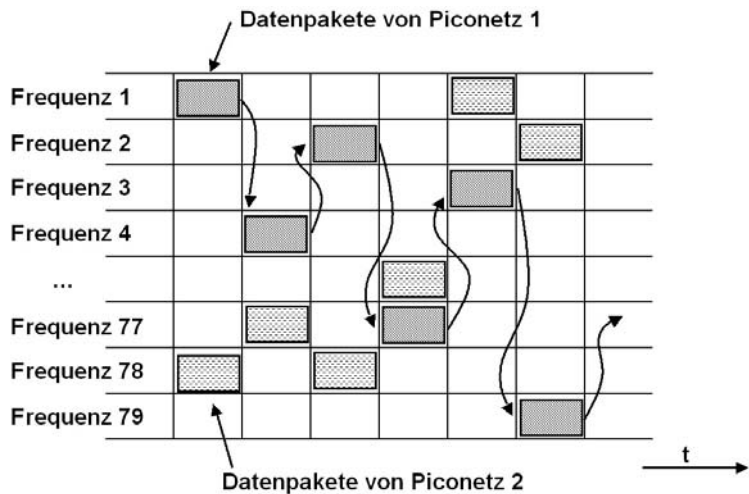
#### *Master Slave Konzept*

Ein Piconetz kann ein Master- und bis zu sieben Slave Endgeräte umfassen. Dies scheint auf den ersten Blick sehr wenig zu sein. Da die meisten Bluetooth Anwendungen, wie in Kapitel 5.1 gezeigt, nur Punkt zu Punkt Verbindungen sind, ist diese Zahl aber vollkommen ausreichend. Jedes Endgerät kann Master oder Slave eines Piconetzes sein. Per Definition ist immer jenes Endgerät der Master eines Piconetzes, welches dies ursprünglich aufgebaut hat. Folgendes Beispiel verdeutlicht dieses Konzept:

Ein Anwender hat ein Bluetooth fähiges Mobiltelefon und ein Headset. Nachdem diese zwei Geräte anfangs einmal miteinander gekoppelt wurden (Pairing, siehe Kapitel 5.5.1), können diese Geräte jederzeit miteinander Verbindung aufnehmen und somit für die Dauer eines Telefonats ein Piconetz bilden. Nach dem Ende des Telefonats wird die Bluetooth Verbindung zwischen Mobiltelefon und Headset wieder beendet und das Pico-



netz dadurch wieder abgebaut. Bei einem ankommenden Telefongespräch nimmt das Mobiltelefon mit dem Headset Kontakt auf und ist somit der Master der Verbindung. Möchte im umgekehrten Fall der Anwender ein abgehendes Telefonat führen, betätigt er eine Taste am Headset. Das Headset nimmt daraufhin Verbindung mit dem Mobiltelefon auf. In diesem Fall ist nicht das Mobiltelefon, sondern das Headset der Master des neu aufgebauten Piconetzes. Befindet sich ein anderer Anwender in unmittelbarer Nähe, der auch gerade per Bluetooth Headset telefoniert, führt dies nicht zu Problemen, da die Frequency Hopping Sequenzen der beiden Piconetze unterschiedlich sind. Durch die ursprüngliche Kopplung von Headset und Mobiltelefon ist auch sichergestellt, dass jedes Headset sein eigenes Mobiltelefon findet und auch nur mit diesem kommunizieren darf.

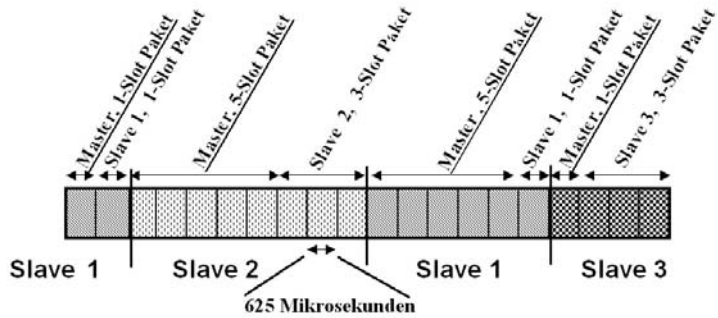


**Abb. 5.2:** Durch unterschiedliche Hop-Sequenzen können viele Piconetze am gleichen Ort betrieben werden.

#### *Master kontrolliert das Piconetz*

Der Master eines Piconetzes hat die Kontrolle, wer zu welchem Zeitpunkt Daten auf dem Kanal übertragen darf. Um einem Slave Endgerät das Senderecht zu erteilen, schickt ihm der Master ein Datenpaket. Das Slave Endgerät wird über eine 3-Bit Adresse im Header des Datenpakets identifiziert, die ihm bei der ersten Kontaktaufnahme zugewiesen wurde. Das Datenpaket des Masters kann je nach Datenaufkommen 1 – 5 Slots lang sein. Hat der Master keine Daten für den Slave, sendet er ein leeres Paket. Unabhängig, ob das Paket Nutzdaten enthält oder nicht, übergibt der Master dem Slave auf diese Weise implizit das Senderecht.

Der Slave kann dann in den nächsten 1 - 5 Slots ein Antwortpaket zurückschicken. Bei Bluetooth 1.1 antwortet der Slave auf der nächsten Frequenz in der Frequency Hopping Abfolge. Bei Bluetooth 1.2 wurde dieses Konzept leicht geändert, der Slave antwortet hier auf der zuvor vom Master verwendeten Frequenz. Hat der Slave keine Daten für den Master, antwortet er trotzdem mit einem leeren Paket als Empfangsbestätigung für das zuvor vom Master eingegangene Paket. Nach spätestens 5 Slots geht das Senderecht wieder automatisch an den Master über, auch wenn der Slave noch weitere Daten in seinem Sendepuffer hat. Danach kann der Master entscheiden, ob er wieder diesem, oder einem anderen Slave das Senderecht erteilt. Empfang der Master in den letzten Datenpaketen keine Nutzdaten und ist auch sein Sendepuffer leer, kann er eine Sendepause von bis zu 800 Slots einlegen, um damit Strom zu sparen. Da ein Slot eine Dauer von 625 Mikrosekunden hat, entsprechen 800 Slots einer Sendepause von 0.5 Sekunden.



**Abb. 5.3:** Kommunikation zwischen einem Master und drei Slave Endgeräten.

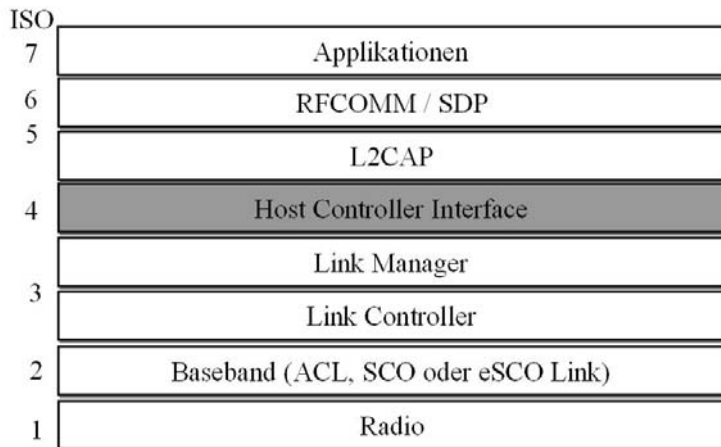
*Master-Slave  
Rollentausch*

Da ein Slave nicht vorhersehen kann, zu welchem Zeitpunkt Datenpakete des Masters eingehen, kann er keine Verbindungen zu weiteren Geräten aufnehmen. In manchen Fällen ist es deshalb notwendig, dass Master und Slave ihre Rollen tauschen können. Diese Funktion ist z.B. notwendig, wenn ein PDA mit einem PC Kontakt aufgenommen hat, um mit ihm Daten zu synchronisieren. Da der PDA die Verbindung zum PC aufgebaut hat, ist er der Master des Piconetzes. Während die Verbindung besteht, möchte der Nutzer des PCs jedoch ein Bild von einem Mobiltelefon zu sich übertragen und muss deshalb zusätzlich eine Verbindung zum Mobiltelefon herstellen. Dies ist aber nur möglich, wenn PDA (Master) und PC (Slave) die Rollen im Piconetz tau-

schen. Diese Prozedur wird auch Master-Slave Role Switch genannt. Nach dem Rollentausch ist der PC der Master des Piconetzes zwischen ihm und dem PDA. So ist es ihm möglich, zusätzlich den Kontakt zum Mobiltelefon aufzubauen, während die Datenübertragung mit dem PDA noch läuft. Durch die Kontaktaufnahme mit dem Mobiltelefon und der Übertragung des Bildes verringert sich jedoch die Datenrate zwischen PC und PDA.

## 5.4 Der Bluetooth Protokoll Stack

Abbildung 5.4 zeigt die unterschiedlichen Schichten des Bluetooth Protokoll Stacks und dient den nachfolgenden Unterkapiteln als Referenz. Die einzelnen Bluetooth Protokollschichten halten sich nur lose an das 7 Schichten OSI Modell, da manche Bluetooth Layer Aufgaben aus unterschiedlichen OSI Schichten übernehmen.



**Abb. 5.4:** Der Bluetooth Protokoll Stack

### 5.4.1 Der Baseband Layer

Die Eigenschaften der physikalischen Schicht, also der Radioübertragung, wurden im vorhergehenden Abschnitt schon beschrieben. Auf den Eigenschaften des physikalischen Kanals setzt dann der Baseband Layer auf, der typische Aufgaben eines Layer 2 Protokolls wie z.B. das Framing von Datenpaketen übernimmt. Für die Datenübertragung bietet der Baseband Layer drei unterschiedliche Frametypen:

*ACL Pakete*

Für die Paketdatenübertragung werden bei Bluetooth Asynchronous Connection-Less (ACL) Pakete verwendet. Wie in Abbil-

dung 5.5 zeigt, besteht ein ACL Paket aus einem 68-72 Bit langen Access Code, einem 18 Bit Header und einem 0-2744 Bit langen Feld für die eigentlichen Nutzdaten (Payload).

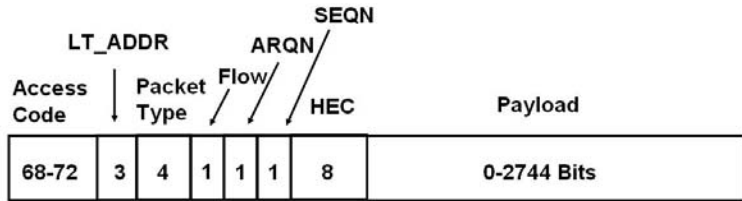


Abb. 5.5: ACL Paket

Vor der Übertragung werden die 18 Header-Bits noch durch einen Forward Error Correction Algorithmus in 54 Bits kodiert (1/3 FEC). Dies stellt sicher, dass Übertragungsfehler in den meisten Fällen korrigiert werden können. Je nach Größe des Nutzdatenfeldes benötigt ein ACL Paket 1, 3 oder 5 Slots zu je 625 Mikrosekunden Dauer.

Der Access Code am Anfang des Pakets dient in erster Linie zur Identifikation des Piconetzes, zu dem das aktuelle Paket gehört. Erzeugt wird der Access Code deshalb aus der Geräteadresse des Piconet Masters. Der eigentliche Header des ACL Pakets besteht aus einer Reihe von Bits, die folgende Funktionen haben: Die ersten drei Bits des Headers ist die Logical Transfer Address (LT\_ADDR) eines Slaves, die der Master bei der Verbindungsaufnahme zuweist. Über die 3 Bit lassen sich insgesamt bis zu 7 Slaves adressieren.

Daran anschließend folgt der Pakettyp mit 4 Bits, der den Aufbau des restlichen Pakets näher beschreibt. Nachfolgende Tabelle zeigt die unterschiedlichen Möglichkeiten für ACL Pakete. Neben der Anzahl der Slots eines Paketes, unterscheiden sich die Pakettypen auch in der Anwendung einer Forward Error Correction (FEC) für den Nutzdatenteil. Diese ermöglicht es auf der Empfängerseite, Übertragungsfehler zu korrigieren. Nachteil ist jedoch, dass die Anzahl der Nutzdatenbits pro Paket reduziert wird. Mit einer 2/3 FEC wird für zwei Nutzdatenbits ein Bit für die Fehlerkorrektur hinzugefügt. Statt zwei Bits werden dann drei Bits übertragen (2/3). Außerdem wird bei ACL Paketen grundsätzlich eine CRC Checksumme berechnet, um Fehler erkennen zu können.

<b>Paket- typ</b>	<b>Anzahl Slots</b>	<b>Linktyp</b>	<b>Payload (Bytes)</b>	<b>FEC</b>	<b>CRC</b>
0100	1	DH1	0-27	Nein	Ja
1010	3	DM3	0-121	2/3	Ja
1011	3	DH3	0-183	Nein	Ja
1110	5	DM5	0-224	2/3	Ja
1111	5	DH5	0-339	Nein	Ja

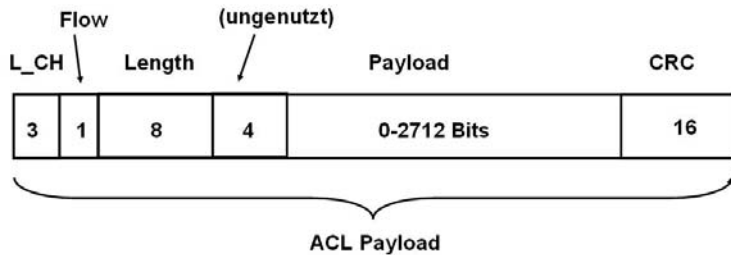
Um einen Empfangspufferüberlauf zu vermeiden, kann ein Gerät über das Flow Bit seiner Gegenstelle signalisieren, für den Moment keine weiteren Daten zu senden.

Über das ARQN Bit teilt ein Endgerät seiner Gegenstelle mit, ob das zuvor gesendete Paket korrekt empfangen wurde. Ist dieses Bit nicht gesetzt, sendet die Gegenstelle das zuvor übertragene Paket erneut.

Um auch den kompletten Verlust eines Pakets erkennen zu können, folgt als nächstes Feld im ACL Header das Sequence (SEQN) Bit. Dieses wird bei jeder Übertragung eines neuen Pakets auf den jeweils anderen Bitwert gesetzt. Werden zwei aufeinander folgende Pakete mit identischem SEQN Bit empfangen, bedeutet dies für Endgerät-2, dass sein letztes Paket Endgerät-1 nicht erreicht hat und Endgerät-1 daraufhin sein Paket wiederholt hat. Endgerät-2 wiederholt daraufhin sein Paket mit Empfangsbestätigung zu Endgerät-1 und ignoriert alle Pakete, bis wieder ein Paket mit korrektem SEQN Bit von Endgerät-1 empfangen wird. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass auch bei mehrfachem Paketverlust die Empfangsbestätigung trotzdem zugestellt werden kann.

Als letztes Header-Feld folgt der Header Error Check (HEC). Dieses Feld stellt sicher, dass bei falsch empfangenem Header das Paket beim Empfänger ignoriert wird.

Auf den ACL Header folgt das Payload-Feld. Dieses enthält am Anfang den Payload Header, der folgende Aufgaben erfüllt: Das erste Feld wird L\_CH (Logical Channel) genannt. Es gibt an, ob das Payload Feld Nutzdaten (L2CAP Pakete, vgl. Kapitel 5.4.6) oder Signalisierungsdaten in Form einer LMP Nachricht enthält (vgl. Kapitel 5.4.3).



**Abb. 5.6:** Das ACL Payload-Feld mit Header

Mit dem Flow Bit kann ein voller Empfangspuffer auf der L2CAP Nutzdatenschicht gemeldet werden. Schließlich enthält der Payload Header noch ein Längenfeld. Abgeschlossen wird ein ACL Paket immer durch eine 16 Bit Checksumme.

*SCO Pakete*

Da bei der Übertragung von ACL Paketen keine Bandbreite garantiert werden kann, eignen sich diese nicht für die Übertragung von Echtzeitdaten wie z.B. Sprache. Für diese Anwendung gibt es auf dem Baseband Layer zusätzlich den Synchronous Connection Oriented (SCO) Pakettyp. Im Unterschied zu ACL Paketen werden SCO Pakete zwischen Master und Slave in fest vorgegebenen Intervallen übertragen. Das Intervall wurde dabei so gewählt, dass die resultierende Bandbreite genau 64 kbit/s beträgt.

Bei SCO Verbindungen ist das Slave Endgerät autonom, es sendet sein SCO Datenpaket auch dann, wenn es zuvor kein Paket vom Master erhalten hat. Dies ist bei einer SCO Verbindung problemlos möglich, da Pakete zu vordefinierten Intervallen gesendet und empfangen werden. Der Slave ist somit also nicht auf eine Sendeerlaubnis des Masters angewiesen und es ist implizit sichergestellt, dass zu dieser Zeit nur er Daten überträgt. Auf diese Weise wird erreicht, dass trotz eines nicht erhaltenen Pakets in Empfangsrichtung das eigene Sprachpaket trotzdem übertragen wird.

Der Header eines SCO Paketes entspricht dem eines ACL Paketes, die Flow, ARQN und SEQN Felder werden bei SCO Paketen jedoch nicht verwendet. Die Länge des Nutzdatenfeldes beträgt immer genau 30 Bytes. Je nach verwendetem Fehlerkorrekturverfahren entspricht dies 10, 20 oder 30 Nutzdatenbytes. Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die möglichen SCO Pakettypen.

<b>Paket- typ</b>	<b>Anzahl Slots</b>	<b>Linktyp</b>	<b>Payload (Bytes)</b>	<b>FEC</b>	<b>CRC</b>
0101	1	HV1	10	1/3	Nein
0110	1	HV2	20	2/3	Nein
0111	1	HV3	30	keine	Nein
1000	1	DV	10 (+0-9)	2/3	Ja

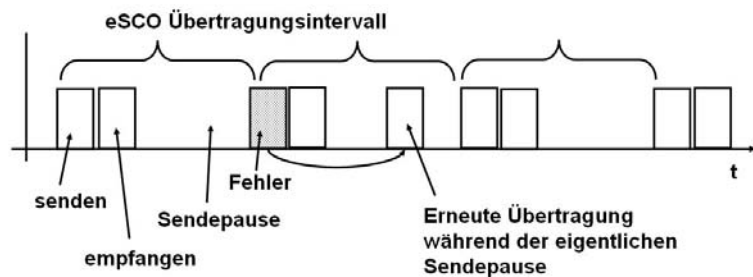
Die letzte Zeile der Tabelle zeigt einen Spezialpakettyp, der gleichzeitig SCO und ACL Daten enthält. Dieser Pakettyp wird verwendet, wenn neben den reinen Sprachdaten auch Steuerdaten zu übertragen sind. Wie später in Kapitel 5.6.4 im Zusammenhang mit dem Headset Profil gezeigt wird, werden zwischen einem Headset und einem Mobiltelefon nicht nur Sprachdaten, sondern auch in manchen Fällen Signalisierungsdaten (z.B. Lautstärkeregelung) übertragen. Die SCO Sprachdaten werden in einem solchen „DV“ Datenpaket dann in den ersten 10 Bytes übertragen, auf die 0 - 9 Bytes für den ACL Kanal folgen. Die in der Tabelle eingetragene Forward Error Correction und Checksumme wird nur für den ACL Teil verwendet. Der Standard schreibt die Verwendung eines DV Pakets nicht zwingend vor, falls Sprache und Daten gleichzeitig zwischen zwei Geräten zu übertragen sind. Eine weitere Möglichkeit ist, eigenständige ACL Pakete in den von der SCO Verbindung nicht verwendeten Slots zu senden. Dritte Möglichkeit ist, die Sprachdaten eines Slots zu verwerfen und statt des SCO Pakets ein ACL Paket zu schicken.

#### *eSCO Pakete*

Da bei SCO Paketen nicht festgestellt werden kann, ob die Nutzdaten des Pakets korrekt übertragen wurden, werden bei schlechten Übertragungsbedingungen fehlerhafte Pakete an höhere Protokollschichten weitergegeben. Diese erzeugen bei der Wiedergabe der Sprache hörbare Knackgeräusche. Außerdem limitiert die maximale Geschwindigkeit eines SCO Kanals von 64 kbit/s die Anwendungsmöglichkeiten eines SCO Kanals, da z.B. Musikdaten beim Audiostreaming meist höhere Datenraten benötigen. Um diese Nachteile zu beseitigen, wurde mit Bluetooth Version 1.2 der Enhanced-SCO (eSCO) Pakettyp eingeführt. Dieser bietet folgende Vorteile:

Die Datenrate eines eSCO Kanals kann beim Aufbau der Verbindung festgelegt werden. Auf diese Weise sind konstante Datenraten bis zu 288 kbit/s in beide Richtungen möglich.

eSCO Pakete besitzen für den Nutzdatenteil eine Checksumme. Beim Auftreten eines Übertragungsfehlers kann das Paket erneut übertragen werden, falls noch genügend Zeit vor der Übertragung des nächsten regulären Pakets bleibt. Abbildung 5.7 zeigt diese Situation. Bluetooth macht sich für dieses Verfahren den Umstand zunutze, dass z.B. bei einer 64 kbit/s eSCO Verbindung nur ein Bruchteil der gesamten Bandbreite des Kanals genutzt wird und somit genug Zeit für eine erneute Übertragung bleibt. Trotz der mehrfachen Übertragung eines Pakets bleibt dadurch die Datenrate konstant. Um der Gegenseite ein verlorenes oder fehlerhaftes Paket zu signalisieren, wird das von ACL Paketen bekannte Acknowledge Verfahren verwendet. Ist es bis zur Übertragung des nächsten regulären Paketes nicht möglich ein Paket korrekt auszuliefern, wird es verworfen. Somit ist gewährleistet, dass der Datenstrom nicht ins Stocken gerät. Ab Bluetooth V2.1 kann auch ein nicht korrekt empfangenes Paket an höhere Schichten zusammen mit einer Fehlerindikation weitergegeben werden (Erroneous Data Reporting). Dies macht Sinn, wenn ein Codec kleine Übertragungsfehler selber ausgleichen kann.



**Abb. 5.7:** Erneute Übertragung eines eSCO Pakets nach einem Übertragungsfehler

#### *Enhanced Data Rate ACL und eSCO Pakete*

Um die Übertragungsgeschwindigkeit von Bluetooth zu erhöhen, erschien 2004 die Bluetooth Version 2.0 + Enhanced Data Rate (EDR). Kern von EDR ist die Verwendung von neuen Modulationsverfahren für den Nutzdatenteil eines ACL oder eSCO Paketes. Während Header und Nutzdatenteil der zuvor beschriebenen Pakete per GFSK moduliert werden, wird der Nutzdatenteil von EDR ACL oder eSCO Paketen per DQPSK oder 8DPSK moduliert. Diese Verfahren erlauben pro Übertragungsschritt die Übertragung von mehr als einem Bit. Auf diese Weise kann unter Beibehaltung der Kanalbandbreite von 1 MHz und der Slotzeit von 625 Microsekunden die Übertragungsgeschwindigkeit gesteigert werden. Um rückwärtskompatibel zu sein, wird der Header jedes



Paketes weiterhin über GFSK moduliert. Somit kann der Header auch von einem Bluetooth Endgerät ohne EDR Funktionalität korrekt empfangen werden. Auch bei Wireless LAN wird dieses Verfahren verwendet, um die Kompatibilität zwischen der 802.11b und der schnelleren 802.11g Variante zu gewährleisten. Die Beibehaltung der bisherigen Headermodulation sorgt außerdem dafür, dass auch nicht-EDR Geräte bei der Übertragung von Multislotpaketen zwischen dem Master und einem anderen Gerät weiterhin ihren Empfänger abschalten und somit Strom sparen können.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über alle möglichen ACL Pakettypen und die maximale Datenrate im asymmetrischen Betrieb. Asymmetrisch bedeutet, dass 5 Slot Pakete in Vorwärtsrichtung verwendet werden und 1 Slot Pakete in der Gegenrichtung. Im ersten Teil der Tabelle sind alle ACL Pakettypen aufgelistet, die von allen Bluetooth Endgeräten beherrscht werden. Im zweiten und dritten Teil der Tabelle sind dann die EDR ACL Pakettypen aufgelistet. 2-DH1, 3 und 5 werden mit DQPSK moduliert, 3-DH1, 3, 5 mit 8DPSK. Die Zahl 1, 3 oder 5 am Ende des Namens gibt die Anzahl der Slots an, die das Paket belegt.

<b>Typ</b>	<b>Payload (Bytes)</b>	<b>Datenrate uplink (kbit/s)</b>	<b>Datenrate downlink (kbit/s)</b>
DM1	0-17	108.8	108.8
DH1	0-27	172.8	172.8
DM3	0-121	387.2	54.4
DH3	0-183	585.6	86.4
DM5	0-224	477.8	36.3
DH5	0-339	723.2	57.6
2-DH1	0-54	345.6	345.6
2-DH3	0-367	1174.4	172.8
2-DH5	0-679	1448.5	115.2
3-DH1	0-83	531.2	531.2
3-DH3	0-552	1766.4	265.6
3-DH5	0-1021	2178.1	177.1

Durch die neuen Pakettypen ist es nicht mehr möglich, alle Pakettypen eindeutig über das 4 Bit lange Paket Type Feld zu identifizieren (vgl. Abb. 5.5). Die Bluetooth Spezifikation behilft sich deswegen mit folgendem Umweg: Im Grundzustand ist EDR deaktiviert. Erkennen zwei Bluetooth Endgeräte beim Einrichten einer Verbindung, dass sie beide EDR beherrschen, können die Link Manager der beiden Geräte (vgl. Kapitel 5.4.3) diese Funktionalität aktivieren und die Bitkombinationen des Paket Type Felds werden den 2-DHx und 3-DHx Typen zugeordnet.

Während EDR die DQPSK Modulation als verbindlich vorschreibt, bleibt die 8DPSK Modulation für die 3-DHx Pakete optional. Ob ein Endgerät also eine maximale Datenrate von 1448.5 oder 2178.1 MBit/s unterstützt kann nicht von seiner EDR Fähigkeit abgeleitet werden.

#### *Weitere Pakettypen*

Neben ACL, SCO und eSCO Paketen für die eigentliche Datenübertragung gibt es noch eine Anzahl weiterer Pakettypen, die nur für den Aufbau oder den Erhalt einer Verbindung verwendet werden:

#### *ID Pakete*

ID Pakete werden vor dem Verbindungsaufbau von einem Gerät gesendet, um andere Geräte ausfindig zu machen. Da das Timing und die Hopping Sequenz der Gegenstelle zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt sind, enthält ein solches Paket nur den Access Code.

#### *FHS Pakete*

Ein Frequency Hop Synchronization (FHS) Paket wird während eines Verbindungsaufbaus zwischen zwei Endgeräten in der Inquiry und Paging Phase gesendet. Inquiry und Paging werden im nächsten Unterkapitel genauer vorgestellt. Es enthält neben der 48 Bit Device Adresse des sendenden Geräts auch Timing Informationen, um die weitere Verbindungsaufnahme zu erleichtern.

#### *NULL Pakete*

NULL Pakete dienen der Empfangsbestätigung eines zuvor eingegangenen Pakets, enthalten aber keine Nutzdaten. NULL Pakete müssen nicht bestätigt werden. Somit bieten sie die Möglichkeit, den gegenseitigen Bestätigungskreislauf zu unterbrechen, wenn keine Daten mehr im Sendepuffer anstehen.

#### *POLL Pakete*

Ein weiteres Spezialpaket ist das POLL Paket. Mit diesem kann überprüft werden, ob Slaves bei längerer Übertragungspause noch im Piconetz angesprochen werden können. Wie das NULL Paket enthält es keine Nutzdaten.

## 5.4.2

### Der Link Controller

Auf dem Baseband Layer baut die Link Controller Schicht auf. Wie der Name schon andeutet, ist der Link Controller für den Aufbau, den Erhalt und den korrekten Abbau von Verbindungen zuständig. Für die Verwaltung der Verbindungen wird auf dieser Schicht ein Zustandsmodell verwendet. Für ein Gerät, das eine Verbindung zu einem anderen Gerät aufbauen möchte, gibt es folgende Zustände:

#### *Inquiry und Inquiry Scan*

Möchte ein Endgerät bisher noch unbekannte Geräte in seiner Umgebung finden, wird der Link Controller von den höheren Protokollschichten angewiesen, in den Inquiry Zustand zu wechseln. In diesem Zustand sendet das Gerät in jedem Slot auf zwei unterschiedlichen Frequenzen ein ID Paket aus.

Alle Endgeräte, die eine Verbindungsaufnahme von unbekanntem Geräten zulassen, müssen von Zeit zu Zeit in den Inquiry Scan Zustand wechseln und dort auf abwechselnden Frequenzen nach ID Paketen Ausschau halten. Die Empfangsfrequenz wird hier jedoch nur alle 1.28 Sekunden geändert. Um Strom zu sparen, oder die Verbindung mit anderen Endgeräten aufrecht zu erhalten, sucht ein Endgerät aber nicht im gesamten Intervall nach ID Paketen. Der Bluetooth Standard schlägt eine Scanzeit von 11.25 Millisekunden pro 1.28 Sekunden Intervall vor. Durch die Kombination aus schnellem Frequenzwechsel des suchenden Endgerätes und langsamem Frequenzwechsel des Ausschau haltenden Endgerätes, ergibt sich eine 90 % Wahrscheinlichkeit, dass sich die Geräte innerhalb von 10 Sekunden finden.

Um die Geschwindigkeit der Suche zu beschleunigen, wurde mit Bluetooth 1.2 der so genannte Interlaced Inquiry Scan eingeführt. Mit dieser Methode wird statt auf einer Frequenz pro Periode auf zwei Frequenzen pro Periode nach ID Paketen gesucht. Außerdem ist es seit dieser Bluetooth Version möglich, eine Empfangsstärkemessung (RSSI, Received Signal Strength Indication) für gefundene Geräte an höhere Schichten weiterzugeben. Somit ist es möglich, die Liste der gefundenen Geräte nach der Empfangsstärke zu sortieren. Dies ist vor allem dann sinnvoll, wenn z.B. während einer Messe sehr viele Bluetooth Endgeräte in der Nähe sind und ein Nutzer seine elektronische Visitenkarte an ein Endgerät senden möchte, das sich in unmittelbarer Nähe befindet. Da dieses Gerät besser als weiter entfernte Geräte empfangen wird, erscheint es auf diese Weise ganz oben in der Liste.

Empfängt ein Endgerät ein ID Paket, sendet es ein Frequency Hop Synchronization (FHS) Paket zurück, das neben seiner Device-Adresse auch Frequency Hopping und Synchronisationsinformationen enthält.

Das suchende Endgerät hat nach Empfang des FHS Paketes die Möglichkeit, die Inquiry Prozedur fortzusetzen, um weitere Endgeräte zu finden. Alternativ kann die Inquiry Prozedur auch beendet werden, um sofort über die nachfolgend beschriebene Paging Prozedur eine ACL Verbindung zu dem neu gefundenen Endgerät herzustellen.

Auch Master Endgeräte, die sich schon in einer aktiven Verbindung befinden, können von Zeit zu Zeit in den Inquiry Scan Zustand wechseln. Somit sind sie auch während einer bestehenden Verbindung weiterhin für unbekannte Endgeräte sichtbar. Manche Endgeräte wie z.B. Mobiltelefone unterstützen diese optionale Funktionalität jedoch nicht.

Möchte ein Anwender gar keinen Kontakt von unbekanntem Geräten zulassen, kann die Inquiry Scan Funktion abgeschaltet werden. Somit können nur noch Geräte mit der nachfolgend beschriebenen Paging Prozedur Kontakt aufnehmen, denen die Device Adresse des Endgeräts bekannt ist. Diese Einstellung ist sinnvoll, nachdem der Anwender seine Bluetooth Geräte untereinander bekannt gemacht hat (Pairing, siehe Kapitel 5.5.1) und fortan nur noch mit diesen kommunizieren will.

*Page und  
Page Scan*

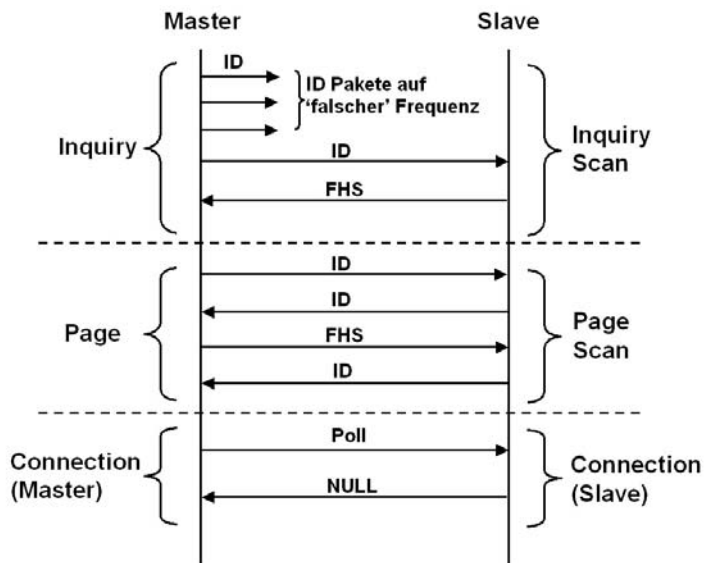
Um eine ACL Verbindung aufzubauen, müssen Endgeräte, denen die Device Adresse eines anderen Endgerätes schon bekannt ist, oder diese zuvor mit einer Inquiry Prozedur gefunden haben, eine Paging Prozedur durchführen. Das Paging funktioniert ähnlich dem Inquiry, ID Pakete werden in schneller Reihenfolge auf unterschiedlichen Frequenzen gesendet. Statt einer allgemeinen Adresse enthält das Paket jedoch die Geräteidentifikation der Gegenstelle, die zuvor über das FHS Paket ermittelt wurde, oder noch von der letzten Verbindung bekannt ist. Die Gegenstelle antwortet darauf ebenfalls mit einem ID Paket und gibt somit dem anfragenden Gerät die Möglichkeit, ein FHS Paket zurückzusenden, das seine Hopping Sequenz etc. enthält. Abbildung 5.8 zeigt den Ablauf der Paging Prozedur und Übergang in den Connected Zustand.

Führt ein Endgerät Inquiry und Page Scans durch, und bestehen keine aktiven Verbindungen zu anderen Geräten, ist der Stromverbrauch eines Bluetooth Chips sehr niedrig. Typisch ist dann ein Energieverbrauch von weit unter einem Milliwatt. Bei Akku-

kapazitäten von Mobiltelefonen im Bereich von 2000-3000 Milliwattstunden ist somit gewährleistet, dass die Bluetooth Funktionalität nur einen geringen Einfluss auf die Standby-Zeit des Geräts hat.

*Connection-Active* Nach erfolgreichem Paging befinden sich beide Endgeräte im Connection Active Zustand und der Datenaustausch über die neue ACL Verbindung kann beginnen.

Bei der Verbindungsaufnahme kann es vorkommen, dass der Slave der neuen Verbindung auch gleichzeitig Master einer anderen Verbindung ist, die schon vorher bestanden hat. In solchen Fällen wird von den oberen Bluetooth Protokollschichten schon beim eingehenden Paging die Verbindung nur mit der Bedingung zugelassen, sofort nach der Verbindungsaufnahme automatisch einen Master-Slave Rollentausch durchzuführen. Nur so ist es möglich, dass das Endgerät gleichzeitig mit zwei anderen Endgeräten Daten austauschen kann.



**Abb. 5.8:** Verbindungsaufbau zwischen zwei Bluetooth Geräten

*Stromsparmodi*

Der Stromverbrauch während einer aktiven Verbindung hängt im Wesentlichen von der Leistungsklasse des Endgeräts ab (vgl. Kapitel 5.2). Während einer aktiven Verbindung kann es jedoch auch vorkommen, dass für einige Zeit keine Daten zu übertragen sind. Gerade für Endgeräte wie Mobiltelefone oder PDAs ist es in dieser Zeit sehr wichtig, möglichst wenig Strom zu verbrauchen und somit die Laufzeit des Gerätes zu erhöhen. Für solche Fälle

definiert der Bluetooth Standard für den Connected Zustand drei Unterzustände:

*Connection-Hold* Der erste Unterzustand ist der Connection-Hold Zustand. Um in diesen Zustand zu wechseln, einigen sich Master und Slave über die Dauer des Hold Zustandes. Danach können Sender und Empfänger für diese Zeitdauer komplett abgeschaltet werden. Nach Ende der Hold Periode wechseln Master und Slave wieder automatisch in den Connection-Active Zustand.

*Connection-Sniff* Wesentlich flexibler ist der Connection-Sniff Zustand. Dieser Stromsparmmodus ist ideal für Verbindungen mit wenig oder zeitweise keiner Aktivität geeignet. Master und Slave einigen sich beim Aktivieren des Sniff-Modus darauf, in welchen Intervallen und für wie lange pro Intervall ein Slave den Übertragungskanal abhören soll. In der Praxis ist zu beobachten, dass der Connection-Sniff Mode für folgende Anwendungen genutzt wird:

- Bei allen Profilen bei längerer Inaktivität (z.B. 15 Sekunden): Üblich sind dann Sniff Intervalle von z.B. 2 Sekunden. Bei erneuter Aktivität wird der Sniff-Modus wieder abgeschaltet, um eine möglichst hohe Übertragungsgeschwindigkeit zu erreichen.
- Bei Human Interface Device (HID) Profilen für Tastaturen und Mäuse: Da hier die benötigte Bandbreite gering ist, können sich Verbindungen für diese Profile ständig im Sniff-Modus befinden.

Im Sniff-Modus reduziert sich der Stromverbrauch des kompletten Bluetooth Chips auf weit unter 1 mW.. Vergleicht man den Stromverbrauch des Sniff-Modus mit dem Wireless LAN 802.11 Power Save Mode, ist ein großer Unterschied festzustellen. Dieser braucht durchschnittlich 200 - 500 mW. Im Vergleich zum Bluetooth Stromverbrauch im Sniff Modus von unter 1 mW wird deutlich, in welchem Maße bei der Bluetooth Architektur auf Stromspartechniken Wert gelegt wurde.

*Sniff-Subrating* Ab Bluetooth Version 2.1 gibt es zusätzlich den Sniff-Subrating Mode, um den Energieverbrauch vor allem für HID Geräte weiter zu verringern. Endgeräte im Sniff-Mode können mit diesem Mechanismus eine weitere Reduzierung des Sniff Intervalls nach einem gewünschten Timeout aushandeln. Nach Ablauf des Timers fällt die Verbindung automatisch in den Sniff-Subrating Modus. Wird dann ein Paket empfangen, fällt die Verbindung in den normalen Sniff-Modus zurück und der Timer startet von neuem.

*Connection-Park*

Um die Leistungsaufnahme noch weiter zu reduzieren, gibt es den Connection-Park Zustand. In diesem Zustand gibt der Slave seine Piconetadresse (LT\_ADDR) auf und überprüft nur noch sehr selten, ob der Master die Verbindung reaktivieren möchte.

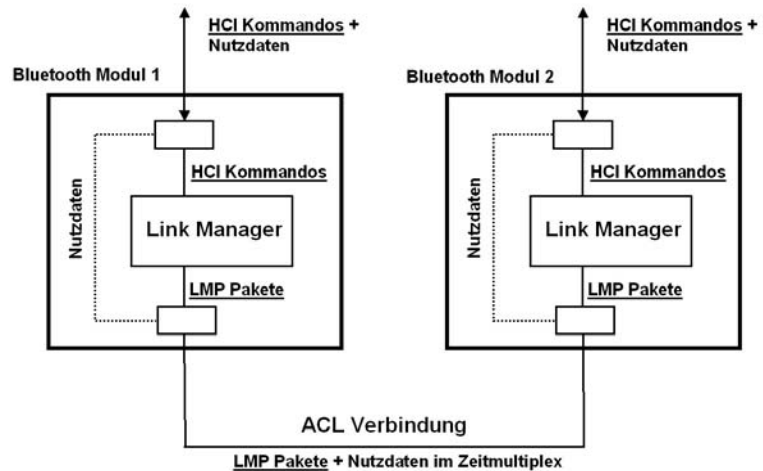
### 5.4.3 Der Link Manager

Die nächste Schicht des Protokoll Stacks (vgl. Abb. 5.4) ist die Link Manager Schicht. Während die zuvor besprochene Link Controller Schicht Datenpakete je nach Verbindungszustand sendet und empfängt, ist die Aufgabe des Link Managers die Einrichtung und Aufrechterhaltung von Verbindungen. Dies beinhaltet folgende Operationen:

- Aufbau einer ACL Verbindung zu einem Slave und Vergabe einer Linkadresse (LT\_ADDR).
- Abbau von Verbindungen.
- Konfiguration einer Verbindung wie z.B. das Aushandeln der maximalen Anzahl von Slots von ACL oder eSCO Paketen.
- Einschalten der Enhanced Data Rate (EDR) Übertragung, falls beide Geräte diese Erweiterung unterstützen.
- Durchführung eines Master-Slave Rollentausches.
- Durchführen des in Kapitel 5.5.1 beschriebenen Pairings.
- Aktivierung und Kontrolle der Authentifizierung und Verschlüsselung, falls dies für die Verbindung von höheren Schichten gefordert wird.
- Kontrolle des mit Bluetooth 1.2 eingeführten Adaptive Frequency Hoppings (AFH).
- Management (Aktivierung/Deaktivierung) der Stromsparmodi Hold, Sniff und Park.
- Aufbau einer SCO oder eSCO Verbindung und Aushandeln der verwendeten Parameter wie z.B. die zu verwendenden Fehlerkorrekturmechanismen, Datenübertragungsraten (nur eSCO), etc.

Der Link Manager führt diese Operation entweder auf Befehl von höheren Schichten aus (vgl. nächstes Kapitel), oder aufgrund von Anfragen des Link Managers der Gegenstelle. Link Manager zweier Bluetooth Endgeräte kommunizieren, wie in Abb. 5.9 gezeigt, über ACL Verbindungen mit dem Link Manager Protocol (LMP). Ob es sich bei einem eingehenden ACL Paket um Nutzda-

ten oder um eine LMP Nachricht handelt, erkennt der Link Manager, wie in Abbildung 5.6 gezeigt, über das Logical Channel (L\_CH) Feld des ACL Nutzdatenheaders.



**Abb 5.9:** Kommunikation zwischen zwei Link Managern per LMP

Damit eine Verbindung zu höheren Schichten nach erfolgreichem Aufbau einer ACL Verbindung hergestellt werden kann, muss zunächst der Link Manager des Geräts, das die ACL Verbindung veranlasst hat (Master), mit dem Link Manager der Gegenseite Kontakt aufnehmen. Dies geschieht mit einer LMP\_Host\_Connection\_Request Nachricht. Danach können optionale Konfigurationsnachrichten ausgetauscht werden. Beendet wird die LMP Verbindungsphase durch gegenseitiges Senden einer LMP\_Setup\_Complete Nachricht. Nach diesem Schritt ist es dann möglich, Nutzdatenpakete transparent zwischen den zwei Endgeräten auszutauschen. Es können jedoch auch jederzeit innerhalb des Nutzdatenstroms weitere LMP Nachrichten eingeschoben werden, die für die am Anfang des Abschnitts beschriebenen Operationen notwendig sind.

#### 5.4.4

#### Das HCI Interface

Die nächste Ebene im Bluetooth Protokollstack ist das Host Controller Interface (HCI). Bei den meisten Bluetooth Implementierungen wird dieses Interface verwendet, um das Endgerät und den Bluetooth Chip physikalisch voneinander zu trennen. Ausnahmen sind z.B. Headsets, die aufgrund ihrer physikalischen



*HCI Hardware Interface*

Größe und der Limitation auf Sprachübertragung alle Bluetooth Protokollschichten in einem Chip integrieren.

Über die HCI Schnittstelle können zwischen Endgerät (Host) und Bluetooth Chip (Controller) Daten und Kommandos für den Link Manager in definierten Kommandos und Nachrichtenpaketen übertragen werden. Der Bluetooth Standard sieht für das HCI Interface zwei Schnittstellentypen vor:

Für Endgeräte wie z.B. Notebooks eignet sich die USB (Universal Serial Bus) Schnittstelle am besten. USB ist die vom PC bekannte universelle Schnittstelle, über die auch Drucker, Scanner und Mäuse an den PC angeschlossen werden. Der Bluetooth Standard definiert für dieses Hardware Interface, wie HCI Kommandos und Datenpakete über USB zu übertragen sind.

Für kompakte Endgeräte, wie z.B. Mobiltelefone oder PDAs kann auch ein serielles Interface verwendet werden, das UART (Universal Asynchronous Receiver and Transmitter) genannt wird. Von den verwendeten Spannungspegeln abgesehen, ist dieses Interface mit der von PCs bekannten seriellen RS-232 Schnittstelle kompatibel. Während die RS-232 Schnittstelle jedoch auf eine Geschwindigkeit von 115 kbit/s beschränkt ist, können Daten über die UART Schnittstelle bei manchen Bluetooth Chips mit bis zu 1.5 MBit/s übertragen werden. Dies ist auch notwendig, da die maximale Bluetooth Datenrate die Datenrate einer gewöhnlichen RS-232 Schnittstelle bei weitem übersteigt. Welche Geschwindigkeit auf der UART Schnittstelle verwendet wird, bleibt den Entwicklern des Host Endgerätes überlassen. So ist bei manchen Endgeräten festzustellen, dass diese nicht die volle Bluetooth Geschwindigkeit ausnutzen können. Dies liegt dann z.B. an der zu kleinen Rechenkapazität der Host Architektur und der dadurch reduzierten Geschwindigkeit auf der UART Schnittstelle.

*HCI Pakettypen*

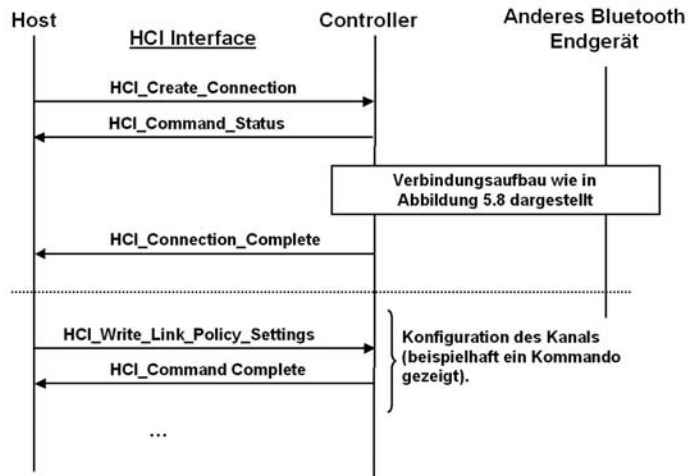
Auf der HCI Schnittstelle können eine Reihe unterschiedlicher Pakettypen übertragen werden. Dies sind:

- Kommandopakete (Commands), die vom Host an den Link Manager im Bluetooth Chip übertragen werden.
- Antwortpakete auf Kommandos, die der Bluetooth Controller an den Host zurückschickt. Diese Pakete werden Events genannt. Events können auch ohne vorheriges Kommando an den Host geschickt werden, wenn z.B. ein anderes Bluetooth Gerät Kontakt aufnehmen möchte.
- Nutzdatenpakete von und zum Bluetooth Chip.

Auf der UART Schnittstelle werden die unterschiedlichen Pakettypen durch einen Header unterschieden. Das erste Byte eines Pakets gibt dabei an, um welchen Pakettyp es sich handelt. Wird USB als Übertragungsschnittstelle für das HCI Interface verwendet, werden die unterschiedlichen Pakettypen über unterschiedliche USB Endpunkte identifiziert. Eine USB Pollrate von einer Millisekunde sorgt dafür, dass Event Pakete und Nutzdatenpakete, die vom Bluetooth Chip an den Host zu übertragen sind, mit sehr kurzer Verzögerung erkannt und abgeholt werden.

*HCI Spy*

Bei manchen Bluetooth USB Adaptern, die den Bluetooth Stack der Firma Broadcom (vormals Widcomm) verwenden, befindet sich auf der Installations-CD in einem etwas versteckten Verzeichnis ein Programm namens „BtserverSpyLite.exe“. Dieses Programm eignet sich hervorragend, um HCI Pakete aufzuzeichnen und zu dekodieren.



**Abb. 5.10:** Aufbau einer Verbindung per HCI Kommando

*HCI Kommandos für einen Verbindungsaufbau*

Abbildung 5.10 zeigt, wie ein Bluetooth Modul über das HCI Interface veranlasst wird, eine Verbindung zu einem anderen Bluetooth Endgerät aufzubauen. Über das HCI\_Create\_Connection Kommando werden dem Bluetooth Controller alle benötigten Informationen für den Verbindungsaufbau übergeben. Der wichtigste Parameter ist die Device-Adresse des anderen Bluetooth Gerätes. Nach Erhalt des Kommandos quittiert der Controller dieses mit einer HCI\_Command\_Status Event Nachricht und startet als nächstes die Suche nach dem anderen Endgerät. Der Ablauf dieser Suche ist in Abbildung 5.8 zu sehen, wobei für diesen Fall

jedoch die dort gezeigte Inquiry Phase entfällt, da die Bluetooth Device Adresse des anderen Gerätes schon bekannt ist. Konnte die Verbindung erfolgreich aufgebaut werden, sendet der Bluetooth Controller ein HCI\_Connection\_Complete Event zurück. Wichtigster Parameter ist ein Connection Handle, um Pakete von und zu unterschiedlichen Endgeräten unterscheiden zu können. Das Connection Handle steht über diese Zuweisung in direkter Beziehung zum L\_CH Parameter eines ACL bzw. SCO Paketes.

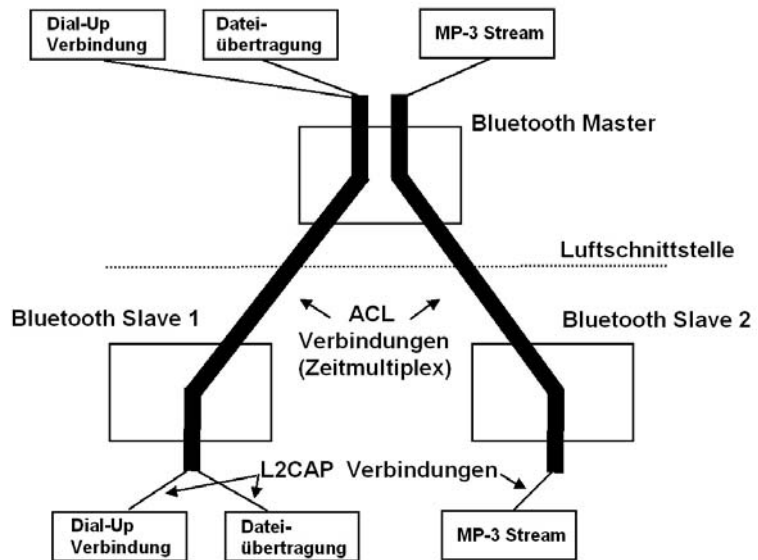
Für die Kontrolle einer Verbindung und die Konfiguration des Bluetooth Controllers gibt es eine Vielzahl weiterer HCI Kommandos und Events. Nachfolgende Tabelle zeigt eine kleine Auswahl der Kommandos:

<b>Kommando</b>	<b>Aufgabe</b>
Setup_Synchronous_Connection	Für die Sprachübertragung (z.B. mit einem Headset) baut dieses Kommando einen SCO oder eSCO Sprachkanal auf.
Accept_Connection_Request	Bei einer ankommenden Bluetooth Verbindung signalisiert der lokale Link Manager dies den höheren Schichten über ein Connection_Request Event. Möchte der Host die Verbindung zulassen, antwortet er dem Link Manager im Controller Chip mit diesem Kommando.
Write_Link_Policy_Settings	Über dieses Kommando kann der Host die möglichen Verbindungszustände wie Hold, Park und Sniff erlauben oder sperren.
Read_Remote_Supported_Features	Mit diesem Kommando kann ein Host den Bluetooth Controller anweisen, bei einer Gegenstelle eine Liste aller verfügbaren Bluetooth Funktionalitäten anzufordern. So kann der Host z.B. ermitteln, welche Multislot Pakettypen das andere Endgerät unterstützt, welche Stromsparmechanismen möglich sind, ob Adaptive Frequency Hopping verwendet werden kann, usw.

Disconnect	Beenden einer Verbindung.
Write_Scan_Enable	Mit diesem Kommando kann der Host kontrollieren, ob das Bluetooth Modul periodische Inquiry- und oder Page Scans durchführen soll. Wird beides abgeschaltet, können nur abgehende Verbindungen aufgebaut werden, das Gerät ist für andere Bluetooth Geräte unsichtbar.
Write_Inquiry_Scan_Activity	Übergibt dem Bluetooth Controller Werte für die Konfiguration des Inquiry Scans wie z.B. die Größe des Inquiry Scan Zeitfensters.
Write_Local_Name	Über dieses Kommando übergibt der Host einen „lesbaren“ Gerätenamen an das Bluetooth Modul. Dieser kann dann automatisch anderen Geräten übergeben werden, die nach Bluetooth Geräten suchen. So ist es möglich, dem Benutzer eine Liste mit Gerätenamen statt Bluetooth Device Adressen anzuzeigen.

#### 5.4.5 Der L2CAP Layer

Im nächsten Schritt der Verbindungsaufnahme wird über eine bestehende ACL Verbindung eine L2CAP (Logical Link Control and Adaptation Protocol) Verbindung aufgebaut. Diese Protokollschicht befindet sich über dem HCI Layer und kann mehrere logische Verbindungen zu einem Gerät über eine physikalische ACL Verbindung multiplexen. Somit kann z.B. während dem bestehen einer Bluetooth Dial-Up Verbindung zwischen einem PC und einem Mobiltelefon noch eine weitere zusätzliche logische Verbindung für die Übertragung eines Adressbucheintrages zwischen den Geräten aufgebaut werden. Bestehen zu einem Zeitpunkt noch weitere ACL Verbindungen zu anderen Geräten, kann die L2CAP Schicht auch Daten von und zu unterschiedlichen Geräte multiplexen. Ein solches Szenario ist in Abbildung 5.11 dargestellt. Während einer Internet Dial-Up Verbindung über Slave 1 wird gleichzeitig noch eine Datei aus dem Speicher des Mobiltelefons zum Master übertragen, sowie ein MP-3 Datenstrom zwischen Master und Slave 2 übertragen.



**Abb. 5.11:** Multiplexing verschiedener Datenströme

*Der Protocol  
Service  
Multiplexer (PSM)*

Der Aufbau einer L2CAP Verbindung erfolgt über eine L2CAP\_Connection\_Request Nachricht. Wichtigster Parameter ist der Protocol Service Multiplexer (PSM). Dieser gibt an, an welche höhere Schicht Pakete nach erfolgreichem L2CAP Verbindungsaufbau weitergereicht werden sollen. Für die meisten Bluetooth Anwendungen wird der PSM 0x0003 verwendet, mit dem eine Verbindung zur RFCOMM Schicht hergestellt wird. Die RFCOMM Schicht stellt für Anwendungen eine virtuelle serielle Verbindung zu einem entfernten Bluetooth Endgerät her und wird in Kapitel 5.4.8 genauer beschrieben. Außerdem enthält die L2CAP\_Connection\_Request Nachricht eine Connection ID (CID), über die fortan alle L2CAP Pakete der Verbindung identifiziert werden. Die CID ist notwendig, da die RFCOMM Schicht von mehreren Diensten gleichzeitig verwendet werden kann und somit der PSM nur beim Verbindungsaufbau eindeutig ist. Nimmt die Gegenstelle die L2CAP Verbindung an, sendet sie ein L2CAP\_Connection\_Response zurück und teilt ihrerseits eine Connection ID zu, über die L2CAP Pakete in der Gegenrichtung identifiziert werden. Danach ist die Verbindung eingerichtet und kann verwendet werden. Optional gibt es jetzt die Möglichkeit, weitere Parameter für die Verbindung über das L2CAP\_Configuration\_Request Kommando zu übertragen. Dazu zählen, z.B. die Anzahl der erneuten Sendeveruche bei Paketverlust und die maximale Paketlänge, die von einem Gerät unterstützt wird.

*Segmentierung  
von Datenpaketen*

Eine weitere wichtige Aufgabe der L2CAP Schicht ist die Segmentierung von Datenpaketen aus höheren Schichten. Dies ist notwendig, wenn Pakete aus höheren Schichten größer als ein ACL Paket sind. Ein 5 Slot ACL Paket hat beispielsweise eine maximale Größe von 339 Bytes. Werden von der Anwendungsschicht größere Pakete angeliefert, werden diese in kleinere Stücke aufgeteilt und in mehreren ACL Paketen versandt. Im Header jedes ACL Paketes wird außerdem vermerkt, ob es den Anfang eines L2CAP Paketes darstellt, oder ein nachfolgendes Teilstück ist. Auf der Gegenseite kann dann die L2CAP Schicht mit dieser Information aus mehreren ACL Paketen wieder ein einziges Paket zusammensetzen, das an die Anwenderschicht weitergereicht wird.

**5.4.6 Das Service Discovery Protocol**

Theoretisch könnte nach dem Aufbau einer ACL und L2CAP Verbindung der Datentransfer zwischen zwei Endgeräten sofort aufgenommen werden. Bluetooth eignet sich jedoch für eine Vielzahl unterschiedlicher Dienste, und die meisten Endgeräte bieten mehrere Dienste gleichzeitig an. Ein Mobiltelefon beherrscht beispielsweise Dienste wie Internet Verbindung (Dial-Up Network), Dateitransfer, den Austausch von Adressen und Terminen und vieles mehr. Damit ein Bluetooth Gerät in Erfahrung bringen kann, welche Dienste andere Bluetooth Endgeräte bieten und wie diese angesprochen werden können, muss vor dem Verbindungsaufbau zum eigentlichen Dienst eine Service Datenbank befragt werden. Die Service Datenbank wird über L2CAP PSM 0x0001 angesprochen und das Protokoll zur Kommunikation wird Service Discovery Protocol (SDP) genannt. Dieser Schritt kann entfallen, wenn das Endgerät genau weis, wie der Dienst angesprochen werden kann. Bluetooth ist jedoch sehr flexibel und erlaubt Diensten, ihre Verbindungsparameter zur Laufzeit zu ändern. Einer dieser Verbindungsparameter ist z.B. die zu verwendende RFCOMM-Kanalnummer. Mehr hierzu in Kapitel 5.4.8.

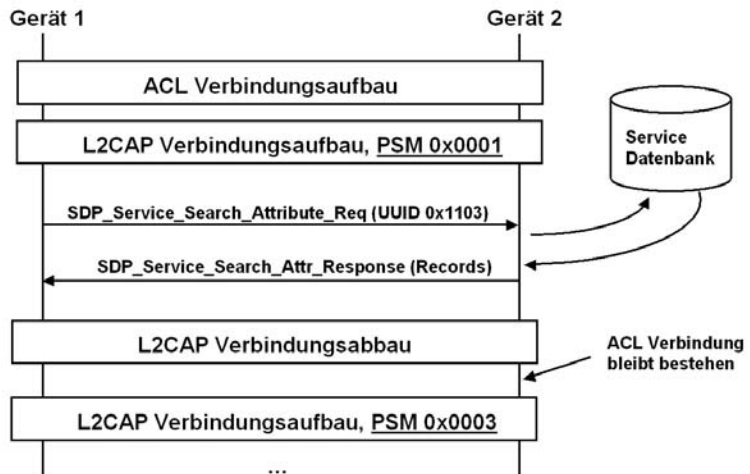
*Dienste und  
Profile*

Auf Anwenderebene werden Dienste auch Profile genannt. Der Headset Dienst / das Headset Profil stellt sicher, dass ein Headset mit allen gängigen Bluetooth Telefonen zusammenarbeitet, die ebenfalls das Headset Profil unterstützen. Mehr zu Bluetooth Profilen in Kapitel 5.5.

*Parametersuche  
für einen Dienst*

Jeder Bluetooth Dienst hat seine eigene universelle Identifikationsnummer (Universally Unique ID, UUID), über die er in der SDP Datenbank gefunden werden kann. Der Dial-Up Server Dienst hat z.B. die UUID 0x1103. Damit sich der Bluetooth Stack

eines PCs mit diesem Dienst z.B. auf einem Mobiltelefon verbinden kann, wird nach der ersten Verbindungsaufnahme zuerst die SDP Datenbank des Mobiltelefons nach den nötigen Einstellungen für diesen Dienst befragt. Dies geschieht über eine `SDP_Service_Search_Attribute_Req` Nachricht. Wichtigster Parameter, den der Client der SDP Datenbank des anderen Gerätes übergibt, ist die UUID des Dienstes. Die Datenbank liefert dann in einer `SDP_Service_Search_Attribute_Response` Nachricht die benötigten Parameter in Form von Records zurück. Im Falle des Dial-Up Server Dienstes liefert die Datenbank die Information zurück, dass für diesen Dienst die L2CAP Schicht, sowie die im nächsten Unterkapitel vorgestellte RFCOMM Schicht zu verwenden sind.



**Abb. 5.12:** Verbindungsaufbau zu einem Dienst mit vorheriger Datenbankabfrage

### Allgemeine Dienstsuche

Die Service Datenbank eines Bluetooth Geräts bietet außerdem eine allgemeine Suchmöglichkeit. Diese wird von einem Endgerät verwendet, wenn es ein neues Bluetooth Gerät gefunden hat und der Benutzer wissen möchte, welche Dienste dieses Gerät anbietet. Die Nachricht für eine allgemeine Suche in der Datenbank lautet `SDP_Service_Search_Request`. Statt einer spezifischen UUID wie im Beispiel oben, wird die UUID der Public Browse Group (0x1002) übergeben. Die Datenbank liefert dann die UUIDs aller Dienste die es anbietet an das andere Endgerät. Die weiteren Parameter der einzelnen Dienste können nun mit

SDP\_Service\_Search\_Attribute\_Request Anfragen an die Datenbank ausgelesen werden. Bei einer Anfrage liefert die Datenbank auch einen frei wählbaren Namen des angeforderten Dienstes im Klartext zurück. Auf diese Weise ist eine flexible länder- und sprachspezifische Anzeige eines Dienstnames für den Anwender möglich. Der Name dient jedoch nur zur Benutzerinformation, der Bluetooth Stack selber identifiziert einen Dienst immer über die UUID und niemals über den Namen.

Oft werden die Informationen auch lokal auf der Anwenderschicht gespeichert, damit dem Anwender bei erneuter Nutzung eines Geräts die Liste der verfügbaren Dienste eines entfernten Geräts schneller angezeigt werden kann.

*Beenden der Datenbankabfrage und Aktivierung eines Dienstes*

Um die Datenbankabfrage zu beenden, löst das abfragende Gerät die L2CAP Verbindung durch Senden einer L2CAP\_Disconnection\_Request Nachricht auf. Möchte das Gerät anschließend sofort eine Verbindung zu einem Dienst herstellen, bleibt die ACL Verbindung bestehen, und es wird sofort wieder ein L2CAP\_Connection\_Request Nachricht geschickt. Diese Nachricht enthält jedoch nicht die PSM ID 0x0001 für die Service Datenbank, sondern die PSM ID für die nächst höhere Schicht, die der gewünschte Dienst verwendet. Abgesehen von Sprachdiensten verwenden die meisten anderen Dienste den RFCOMM Layer, der eine virtuelle serielle Schnittstelle bietet. Dieser wird über den PSM 0x0003 angesprochen.

### 5.4.7

#### **Der RFCOMM Layer**

Wie in Kapitel 5.4.6 gezeigt, wird der L2CAP Layer verwendet, um mehrere Datenströme über eine physikalische Verbindung zu multiplexen. Die Service Datenbank ist z.B. eine Anwendung, die über den L2CAP Protocol Service Multiplexer (PSM) 0x0001 angesprochen wird. Andere Dienste könnten auf gleiche Weise über andere PSM angesprochen werden. In der Praxis verwenden jedoch viele Dienste noch einen weiteren gemeinsamen Layer, der RFCOMM genannt wird und über PSM 0x0003 angesprochen wird. RFCOMM stellt den Diensten virtuelle serielle Schnittstellen zur Verfügung und vereinfacht diesen dadurch die Datenübertragung.

*Virtuelle serielle Schnittstelle*

Wie diese seriellen Schnittstellen verwendet werden, hängt von den übergeordneten Diensten ab. Mit dem „Serial Port“ Dienst beispielsweise wird über den RFCOMM Layer eine virtuelle serielle Schnittstelle für beliebige „nicht“ Bluetooth Anwendungen bereitgestellt. Diese unterscheidet sich aus Sicht einer Anwen-



dung nicht von anderen seriellen Schnittstellen. Meist bekommen virtuelle serielle Bluetooth Schnittstellen vom Betriebssystem die COM-Port Nummern 3,4,5,6,7 usw. zugeteilt. Welche genau, entscheidet sich bei der Installation des Bluetooth Protokoll Stacks auf einem PC. Diese seriellen Schnittstellen können z.B. bei der Einrichtung eines neuen Modemtreibers verwendet werden, bei dessen Einrichtung einfach die entsprechende COM-Port Nummer angegeben wird. Sobald eine Anwendung wie z.B. das DFÜ-Netzwerk diesen COM-Port öffnet, wird automatisch eine Bluetooth Verbindung zur Gegenseite hergestellt. Damit diese automatische Verbindungsaufnahme funktioniert, muss zuvor über die Bluetoothsoftware diese COM-Port Nummer einmalig mit der gewünschten Gegenstelle verbunden werden.

#### *UART Simulation*

Um Anwendungen eine komplette serielle Schnittstelle zu bieten, simuliert der RFCOMM Layer nicht nur die Sende- und Empfangsleitungen, sondern auch die Statusleitungen Request to Send (RTS), Clear to Send (CTS), Data Terminal Ready (DTR), Data Set Ready (DSR), Data Carrier Detect (CD), sowie die Ring Indicator (RI) Leitung. Bei einer physikalisch vorhandenen seriellen Schnittstelle werden diese Leitungen über einen UART (Universal Asynchronous Receiver and Transmitter) Baustein angesprochen. Aus diesem Grund simuliert die Bluetoothsoftware für den „Serial Port“ Dienst einen kompletten UART Baustein. Während ein UART Baustein die Befehle der Anwendungsschicht auf physikalische Leitungen umsetzt, sendet der virtuelle Bluetooth UART Baustein die erhaltenen Steuerkommandos und Daten in RFCOMM Paketen verpackt an den L2CAP Layer weiter.

#### *RFCOMM für andere Dienste*

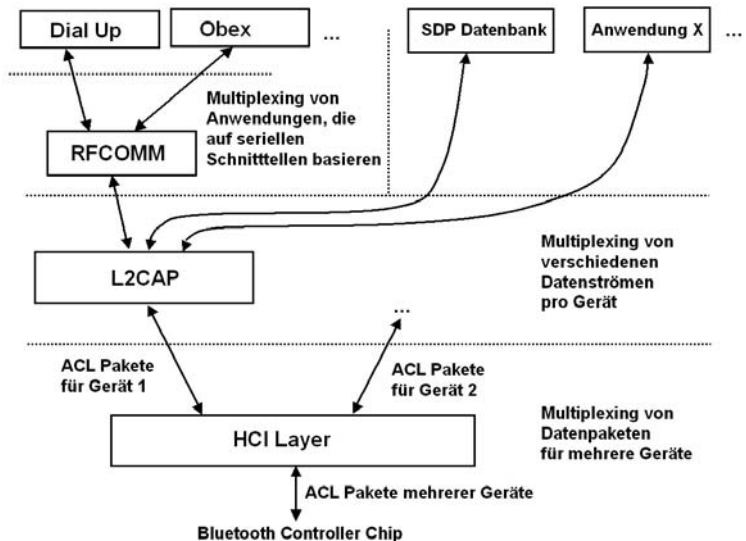
Auch andere Dienste wie z.B. der Dateitransferdienst (OBEX) oder der Dial-Up Server Dienst (vgl. Kapitel 5.6.2 und 5.6.3) setzen die RFCOMM Schicht ein. Über unterschiedliche RFCOMM Kanalnummern ist es möglich, beim Verbindungsaufbau auszuwählen, welcher Dienst angesprochen werden soll. Die Kanalnummer ist Teil der Dienstbeschreibung in der Servicedatenbank. Fragt also ein anderes Gerät die Servicedatenbank eines Bluetooth Geräts nach dem Dial-Up Server Dienst, so erfährt es über die Antwort, dass dieser Dienst über die L2CAP Schicht zu erreichen ist und als nächst höhere Schicht RFCOMM benutzt. Hieraus kann das Endgerät zunächst schließen, dass der L2CAP PSM 0x0003 zu verwenden ist, um die Verbindung zum RFCOMM Layer herzustellen (L2CAP nach RFCOMM). Außerdem entnimmt das Endgerät der Dial-Up Server Dienstbeschreibung, mit welcher RFCOMM-Kanalnummer dieser angesprochen werden kann (RFCOMM zu Anwendung). Da die RFCOMM-Kanalnummer dy-

namisch einem Dienst zugeordnet werden kann, ist vor der Verbindungsaufnahme deswegen immer die Service Datenbank zu befragen, um die korrekte Kanalnummer zu erhalten.

Abbildung 5.13 zeigt, wie unterschiedliche Kanalschichten Datenströme multiplexen. Während der HCI Layer die Verbindung zu mehreren Geräten multiplext (Connection Handles), können über den L2CAP Layer unterschiedliche Dienste pro Gerät adressiert werden (PSM und CID). Dies wird in der Praxis verwendet, um zwischen der Service Datenbank (PSM 0x0001) und der RFCOMM-Schicht (PSM 0x0003) zu unterscheiden. Von der Service Datenbank abgesehen, verwenden die meisten Bluetooth Dienste die RFCOMM-Schicht und müssen deshalb noch zusätzlich durch unterschiedliche RFCOMM-Kanalnummern voneinander unterschieden werden.

*RFCOMM multiplext mehrere serielle Datenströme*

Die RFCOMM Kanalnummer ermöglicht es außerdem, bis zu 30 RFCOMM Dienste zwischen zwei Geräten gleichzeitig zu verwenden. Somit ist es möglich, während einer Dial-Up Verbindung auch gleichzeitig Dateien mit dem Object Exchange Dienst (OBEX) zu übertragen. Da beide Dienste unterschiedliche RFCOMM Kanalnummern verwenden, können die RFCOMM Datenpakete der beiden Dienste im Zeitmultiplex übertragen werden und am Empfänger wieder dem richtigen Dienst zugestellt werden.

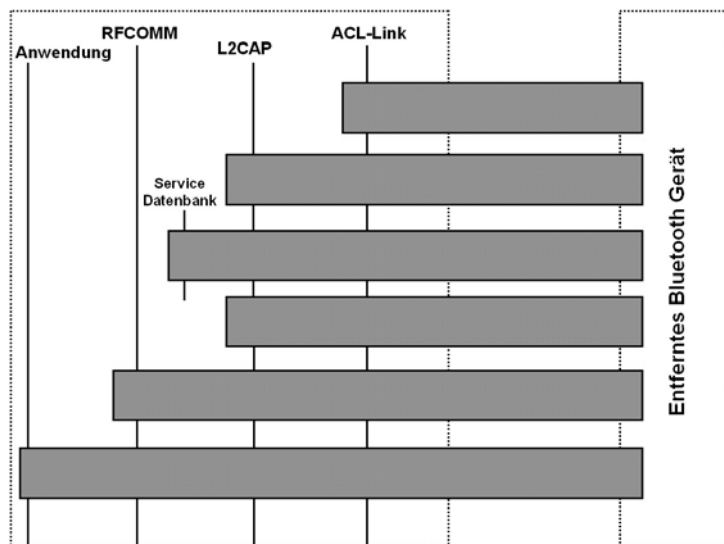


**Abb. 5.13:** Multiplexing auf den einzelnen Protokollschichten.

## 5.4.8

## Aufbau einer Verbindung im Überblick

Abbildung 5.14 zeigt den Aufbau einer Bluetooth Verbindung durch die unterschiedlichen Schichten noch einmal im Überblick. Um Kontakt zu einer Anwendung auf einem entfernten Bluetooth Gerät aufzunehmen, baut ein Endgerät zunächst eine ACL Verbindung auf. Nach der Konfiguration des ACL Übertragungskanals wird dann über den Protocol Service Multiplexer (PSM) eine L2CAP Verbindung zur Bluetooth Service Datenbank aufgebaut, um den Service Record der Anwendung anzufordern. Dieser enthält alle Informationen für den weiteren Verbindungsaufbau, wie beispielsweise, welche Protokolle auf höheren Schichten zu verwenden sind und wie diese konfiguriert werden. Nach erfolgreicher Übertragung des Service Records wird die L2CAP Verbindung wieder abgebaut, die ACL Verbindung bleibt jedoch zwischen den zwei Geräten bestehen.



**Abb. 5.14:** Einzelne Stufen eines Bluetooth Verbindungsaufbaus

Über die ACL Verbindung wird jetzt Kontakt zur eigentlichen Anwendung aufgenommen. Dies geschieht im ersten Schritt durch Aufbau einer L2CAP Verbindung. Die meisten Anwendungen verwenden außerdem die RFCOMM Schicht, die serielle Schnittstellen bereitstellt. Aufgrund der beim RFCOMM Verbin-

dungsaufbau übergebenen Kanalnummer kann der Bluetooth Stack schließlich die Verbindung zwischen dem RFCOMM Layer und der eigentlichen Anwendung, wie z.B. einem Dial-Up Server, herstellen. Wie die Anwendungsschichten der zwei Bluetooth Geräte miteinander kommunizieren, ist Sache der jeweiligen Anwendung und für alle bisher beschriebenen Schichten inklusive des RFCOMM Layers transparent. Um die Interoperabilität auch auf der Anwendungsschicht zu gewährleisten, definiert Bluetooth so genannte Profile, die in Kapitel 5.6 beschrieben werden.

## 5.5 **Bluetooth Sicherheit**

Da Bluetooth Funkwellen nicht an der Wohnungstür halt machen, spezifiziert der Bluetooth Standard eine Reihe von Sicherheitsfunktionen. Alle Verfahren sind optional und müssen beim Verbindungsaufbau oder während einer laufenden Verbindung nicht unbedingt verwendet werden. Diese Entscheidung wurde bewusst getroffen, da manche Dienste keine Sicherheitsfunktionen benötigen. Welche Dienste dies sind, liegt im Ermessen des Herstellers und des Anwenders. So kann sich der Hersteller eines Mobiltelefons z.B. entscheiden, einen eingehenden Dateitransfer ohne Authentifizierung der Gegenstelle zuzulassen. Die eingehende Datei wird dann in einem Zwischenspeicher gehalten und der Benutzer kann dann auswählen, ob er die Datei speichern oder verwerfen möchte. Bei anderen Diensten, wie z.B. beim Dial-Up Server, ist es hingegen gerade umgekehrt. Hier sollte immer eine Authentifizierung beim Verbindungsaufbau erfolgen, da sonst ein fremdes Gerät z.B. eine Internetverbindung ohne Wissen des Gerätebesitzers aufbauen könnte.

### *Schwachstellen*

Die bei Bluetooth verwendeten SAFER+ (Secure And Fast Encryption Routine) Verschlüsselungsmechanismen wurden an der ETH Zürich entwickelt und sind öffentlich verfügbar. Bis heute wurden keine Methoden bekannt, diese zu kompromittieren. In der Praxis wurden jedoch zwischenzeitlich Schwachstellen beim einmaligen Aushandeln der Schlüssel gefunden. Diese erlauben es Angreifern, beim Abhören des gleich nachfolgend beschriebenen Pairing, die Schlüssel zu berechnen und Verbindungen dann zukünftig abzuhören. Aus diesem Grund wurden mit Bluetooth 2.1 neue Pairing Mechanismen eingeführt, die in Kapitel 5.5.2 beschrieben werden.

### 5.5.1 Pairing bis Bluetooth 2.0

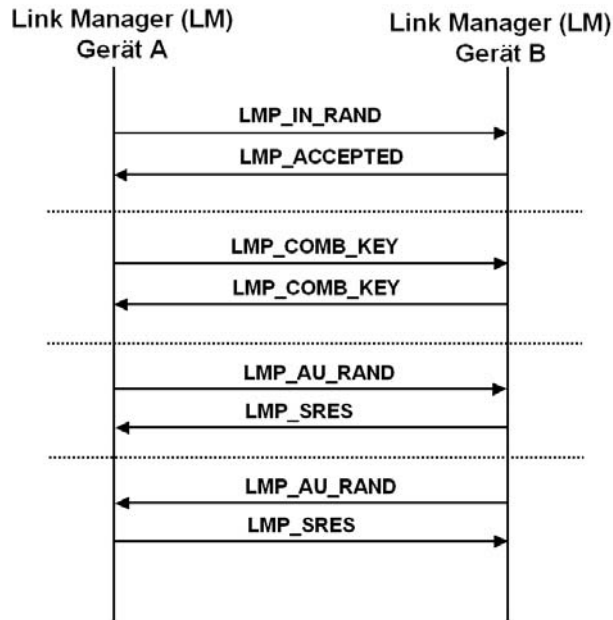
Erster Schritt der Sicherheitsvorkehrungen, der einmalig durchgeführt werden muss, ist das so genannte Pairing zweier Endgeräte. Aus Sicht des Anwenders bedeutet ein Pairing von zwei Endgeräten, dass auf beiden Endgeräten eine identische PIN Nummer eingegeben werden muss. Diese wird im Anschluss verwendet, um auf beiden Seiten einen Link Key zu generieren. Der Link Key wird in beiden Endgeräten gespeichert und kann in Zukunft für die Authentifizierung und Verschlüsselung verwendet werden. Das Pairing der zwei Endgeräte läuft, wie in Abbildung 5.15 gezeigt, in folgenden Schritten ab:

Um das Pairing zu starten, sendet das auslösende Endgerät eine LMP\_IN\_RAND Nachricht über eine neue aufgebaute ACL Verbindung an das andere Endgerät. Der Inhalt der Nachricht ist eine Zufallszahl. Mit dieser wird zusammen mit der PIN und der Geräteadresse ein Initialisierungskkey generiert, der  $K_{\text{init}}$  genannt wird. Da die PIN nicht zwischen den Geräten ausgetauscht wird, kann  $K_{\text{init}}$  nicht von einem dritten Gerät berechnet werden.

Mit Hilfe von  $K_{\text{init}}$ , der auf beiden Seiten identisch ist, wird jetzt auf jeder Seite ein Teil eines Combination Keys erstellt. Dieser basiert auf  $K_{\text{init}}$ , der Geräteadresse eines der beiden Geräte und einer weiteren Zufallszahl, die aber nicht zwischen den zwei Geräten ausgetauscht wird. Im Anschluss werden die jeweils halben Combination Keys mit  $K_{\text{init}}$  noch XOR verknüpft und danach untereinander über LMP\_COMB\_KEY Nachrichten ausgetauscht. Die XOR Verknüpfung ist notwendig, um die zwei Combination Key Hälften nicht im Klartext über die Luftschnittstelle übertragen zu müssen.

Da  $K_{\text{init}}$  auf beiden Seiten bekannt ist, kann die XOR Verknüpfung wieder rückgängig gemacht werden und beide Seiten erhalten dann durch die Kombination der beiden Combination Key Hälften den endgültigen Link Key. Dieser ist zukünftig die Grundlage für die Authentifizierung und Verschlüsselung zwischen den zwei Geräten.

Da der mit dieser Methode generierte Link Key in beiden Endgeräten gespeichert wird, braucht das Pairing nur beim Aufbau der ersten Kommunikationsverbindung durchgeführt werden. Über die Endgeräteadresse der Gegenstelle kann bei der nächsten Verbindungsaufnahme der Link Key dann auf beiden Seiten aus der Link Key Datenbank entnommen werden. Die Authentifizierung erfolgt dann ohne zutun des Anwenders.



**Abb. 5.15:** Pairing zwischen zwei Bluetooth Geräten

Um zu überprüfen, ob der Link Key auf beiden Seiten richtig erzeugt wurde, findet im Anschluss an das Pairing eine gegenseitige Authentifizierung statt. Wie diese Abläufe, wird im nächsten Unterkapitel beschrieben. Wie in Abbildung 5.15 ebenfalls zu sehen ist, wird das komplette Pairing von der Link Manager Schicht in den Bluetooth Chips der beiden Endgeräte durchgeführt. Über das HCI Interface muss für die Pairing Prozedur lediglich die PIN Nummer übergeben werden.

### 5.5.2

#### Pairing ab Bluetooth 2.1 (Secure Simple Pairing)

In 2005 entdeckten Yaniv Shaked und Avishai Wool einige Schwachstellen die es ermöglichen, nach dem Abhören der Pairing Prozedur die PIN und die Link Keys zu berechnen. Dies war wohl ein wichtiger Grund, warum mit Bluetooth 2.1 der Pairing Mechanismus komplett geändert wurde. Der neue Mechanismus trägt den Namen Secure Simple Pairing und umfasst eine Reihe unterschiedlicher Pairing Protokolle für unterschiedliche Sicherheitsanforderungen:

*Numeric Comparison Protokoll*

Das Numeric Comparison Protocol: Der wichtigste Unterschied dieses Pairing Verfahrens zum bisherigen Verfahren ist, dass statt einer PIN ein Public/Private Key Verfahren zusammen mit dem

Elliptic Curve Diffie-Hellmann Kryptoalgorithmus verwendet wird. Jedes Gerät hat dazu einen privaten und öffentlichen (public) Schlüssel. Beim Pairing schicken beide Endgeräte jeweils ihre öffentlichen Schlüssel zur Gegenstelle, die damit eine Zufallszahl verschlüsselt und zurückschickt. Nach Empfang der verschlüsselten Zufallszahl entschlüsseln die Endgeräte diese mit ihrem privaten Schlüssel und verwenden dann die Zufallszahlen um die Link Keys zu erzeugen. Die Ver- und Entschlüsselung funktioniert nur in eine Richtung, d.h. eine Nachricht, die mit dem öffentlichen Schlüssel chiffriert wurde, kann nur mit dem privaten Schlüssel wieder dechiffriert werden. Da die privaten Schlüssel niemals übertragen werden, kann somit kein anderes Gerät, welches das Pairing belauscht, die Nachrichten dekodieren und somit keine korrekten Link Keys erzeugen. Eine ähnliche Art der Authentifizierung findet sich auch bei Wireless LAN mit EAP-TLS im Enterprise Mode (vgl. Kapitel 4.3.7) sowie beim ersten Zugriff auf eine verschlüsselte Website mit Secure http (HTTPS, SSL/TLS).

Da sich die zwei Endgeräte bisher nicht kannten, könnte bei dieser Art des Pairing ein Angreifer ein Gerät zwischen A und B schalten und sich gegenüber A als B ausgeben und gegenüber B als A. Dies wird oft als Man in the Middle Attack (MITM) bezeichnet. Um diese Möglichkeit auszuschließen, geht das Numeric Comparison Protocol nach der Generierung der Link Keys noch einen Schritt weiter und beide Endgeräte errechnen eine 6-stellige Zahl, die dann dem Anwender gezeigt wird. Das Pairing ist erst dann abgeschlossen, wenn der Anwender auf beiden Endgeräten die Zahl bestätigt. Die Berechnungsvorschrift für die 6-stellige Zahl ist so gestaltet, dass bei einer MITM Attacke das zwischengeschaltete Endgerät diese Zahl nicht für beide Geräte berechnen kann. Die Bluetooth SIG gibt an, dass auf diese Weise die Chance eines erfolgreichen MITM Angriffs bei 1:1.000.000 liegt.

#### *Just Works Protokoll*

Das Just Works Protocol: Dieses Protokoll ist identisch zum Numeric Comparison Protokoll, es wird jedoch am Ende der Pairing Prozedur keine 6-stellige Zahl berechnet, die der Anwender auf beiden Endgeräten bestätigen muss. Dies bietet zwar keinen Schutz vor einem MITM Angriff, manche Endgeräte wie z.B. Headsets haben jedoch kein Display, um die 6-stellige Zahl darzustellen. Aus diesem Grund sollte ein Pairing für solche Geräte nur durchgeführt werden, wenn hinreichend sicher ist, dass kein Angreifer die Pairing Prozedur abhören und verändern kann. Da diese Schwachstelle nur den Pairing Prozess betrifft, sind alle

später aufgebauten und verschlüsselten Verbindungen trotzdem sicher, und das Just Works Protocol bietet somit für die meisten Anwendungen ausreichend Sicherheit beim Pairing. Sollte während des Pairings eine MITM Attacke erfolgreich gewesen sein, muss der Angreifer jedoch bei jeder zukünftigen Kommunikation dabei sein, da sonst der Verbindungsaufbau fehlschlägt.

#### *Passkey Protokoll*

Das Passkey Protokoll: Bei diesem Protokoll wird ein Passkey (PIN) für die Authentifizierung verwendet. Für den Anwender ist diese Art des Pairing identisch zum bisherigen Verfahren. Die PIN wird jedoch während des Pairings nicht wie in Kapitel 5.5.1 gezeigt verwendet, sondern es kommt wiederum zu einem Public/Private Key Austausch in Verbindung mit jeweils unabhängigen Zufallszahlen auf beiden Seiten. Für jedes einzelne Bit wird eine verschlüsselte Bestätigung, die Commitment genannt wird, auf beiden Seiten generiert. Eingangsparameter für den dazu verwendeten Algorithmus sind auf beiden Seiten beide öffentlichen Schlüssel, eine auf beiden Seiten unterschiedliche Zufallszahl und das aktuelle Bit der PIN. Im ersten Schritt tauschen beide Endgeräte das Commitment für ein Bit aus. Danach schickt Endgerät A die verwendete Zufallszahl, damit Endgerät B das Commitment über den Umkehralgorithmus überprüfen kann. War die Nachricht korrekt, schickt Endgerät B seine eigene Zufallszahl zurück, damit auch Gerät A überprüfen kann, ob das zuvor gesendete Commitment authentisch ist. Für das nächste Bit wird der Prozess in umgekehrter Richtung durchgeführt, d.h. Gerät B sendet als erstes sein Commitment. Ein Gerät in der Mitte kann bei diesem Prozess somit die Commitments nicht fälschen, da das PIN Bit erst aus dem Commitment zurückberechnet werden kann, nachdem im zweiten Schritt die Zufallszahlen ausgetauscht wurden. Da die Commitments alternierend sind, kann ein Angreifer also nur von jeder Seite ein Bit bekommen, bevor er selber zuerst ein Commitment schicken muss. Dies kann er jedoch nicht, da er nicht über das PIN Bit verfügt.

#### *Out of Band Protokoll*

Das Out of Band Protokoll: Schließlich wurde mit Bluetooth 2.1 auch noch ein Verfahren spezifiziert, um die Authentifizierung nicht über den Bluetooth Funkkanal, sondern teilweise oder ganz über andere Übertragungswege durchzuführen. In der Praxis wird diese Variante zusammen mit Near Field Communication (NFC) verwendet. Hierfür müssen sich die Geräte während des Pairings in unmittelbarer Nähe zueinander befinden, der Anwender hält die Geräte also in der Praxis zusammen. Dies schließt eine MITM Attacke aus, da ein eventueller Angreifer zwar potentiell den Nachrichtenaustausch abhören könnte, jedoch selber



keine Möglichkeit hat, sich zwischen die zwei Teilnehmer zu schalten und Nachrichten zu fälschen. Der Bluetooth Standard unterstützt sowohl aktive NFC Chips, die senden und empfangen können, sowie passive NFC Chips, die nur senden können, wenn ihnen über die Antenne eine Spannung induziert wird. Dies ist notwendig, da manche Endgeräte wie z.B. Headsets keinen Platz für eine zusätzliche NFC Antenne haben. In solchen Fällen wird ein passiver NFC Chip z.B. auf dem Benutzerhandbuch oder der Verpackung angebracht. Während des Pairing Prozesses wird dann ein Bluetooth Endgerät mit aktivem NFC Chip, der sowohl senden als auch empfangen kann, an den passiven NFC Chip gehalten. Der passive NFC Chip überträgt dann alle notwendigen Informationen um ein Pairing ohne weitere Benutzerinteraktion durchzuführen.

NFC eignet sich neben dem Pairing auch für Anwendungen, in denen bei Berührung von zwei Geräten eine Aktion durchgeführt werden soll. Ein praktisches Beispiel ist der automatische Ausdruck eines Fotos auf einem Fotodrucker, da mit einem Mobiltelefon oder einem anderen Gerät aufgenommen wurde. Der Nutzer wählt das Bild auf seinem Telefon aus und hält das Telefon dann an den Fotodrucker. Beide Geräte erkennen sich dann über ihre NFC Schnittstelle und beginnen automatisch mit der Übertragung des Bildes.

### 5.5.3

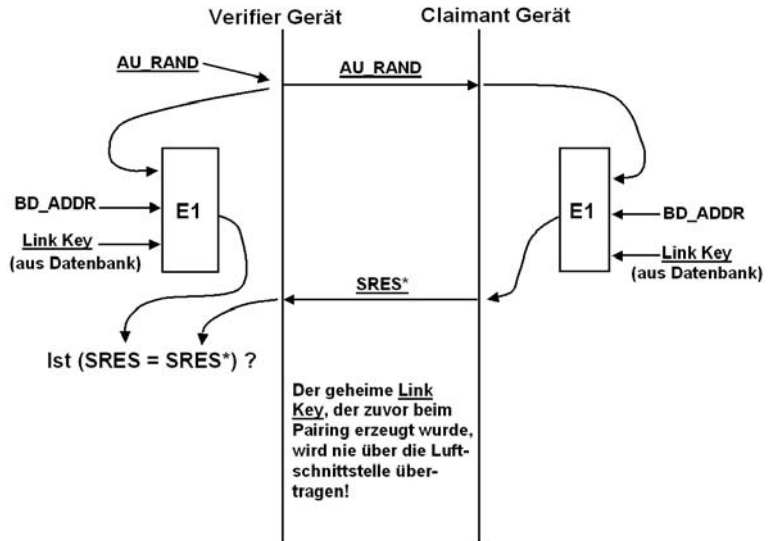
#### Authentifizierung

War das Pairing zweier Geräte erfolgreich, können sich diese fortan beim Verbindungsaufbau über den Link Key authentifizieren. Dieser Vorgang funktioniert nach dem allgemeinen Challenge/Response Verfahren, dass z.B. auch bei GSM, GRPS und UMTS verwendet wird. Für die Authentifizierung werden bei Bluetooth drei Parameter benötigt:

- Eine Zufallszahl
- Die Bluetooth Adresse des Geräts, das die Authentifizierung auslöst (BD\_ADDR).
- Der 128 Bit Link Key, der beim Pairing der Geräte erzeugt wurde.

Wie in Abb. 5.16 gezeigt, schickt das auslösende Endgerät (Verifier) für die Authentifizierung die Zufallszahl an die Gegenstelle (Claimant). Der Link Manager des Claimant Endgeräts verwendet daraufhin die BD\_ADDR des Verifier Endgeräts, um den Link

Key für diese Verbindung über das HCI Interface vom Host anzufordern.



**Abb 5.16:** Authentifizierung eines Endgeräts

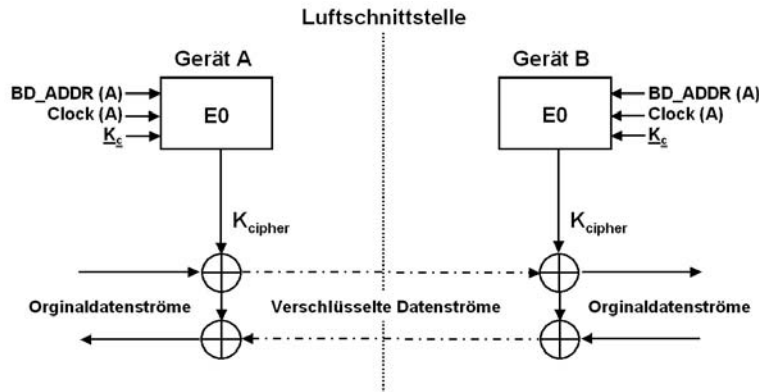
Mit der Zufallszahl, der BD\_ADDR, sowie dem Link Key, berechnet der Link Manager des Claimant nun eine Antwort, die Signed Response\* (SRES\*) genannt wird. Die so berechnete SRES\* schickt der Link Manager danach an das Verifier Endgerät zurück. Dieses hat die gleiche Operation ausgeführt und seine eigene SRES errechnet. Die beiden Ergebnisse können nur identisch sein, wenn der Link Key auf beiden Seiten identisch war. Da der Link Key niemals über die Luftschnittstelle übertragen wird, kann sich kein Gerät erfolgreich authentifizieren, mit dem zuvor kein Pairing durchgeführt wurde.

### 5.5.4

### Verschlüsselung

Nach erfolgreicher Authentifizierung können beide Endgeräte jederzeit die Verschlüsselung aktivieren oder deaktivieren. Als Schlüssel wird jedoch nicht der beim Pairing erzeugte Link Key verwendet. Stattdessen wird ein auf beiden Seiten der Verbindung eigens bei der Aktivierung der Verschlüsselung generierter Cipherring Key benutzt. Wichtigster Parameter für die Erzeugung des Cipherring Keys ist neben dem Link Key der Verbindung eine Zufallszahl, die beim Start der Verschlüsselung zwischen den Link Managern ausgetauscht wird. Auf diese Weise ist gewähr-

leistet, dass bei jeder Aktivierung der Verschlüsselung ein neuer Cipherng Key verwendet wird.



**Abb. 5.16a:** Bluetooth Verschlüsselung mit einer Cipherssequenz

Der Cipherng Key hat üblicherweise eine Länge von 128 Bit. Es können jedoch auch kürzere Cipherng Keys verwendet werden, wenn Bluetooth Chips für ein Land hergestellt werden, für das es Exportrestriktionen für starke Verschlusselungskkeys gibt.

Zusammen mit der Geräteadresse des Masters und den 26 untersten Bits der Master Echtzeituhr (Master Real Time Clock) dient der Cipherng Key als Eingangswert für den SAFER+ Algorithmus E0, der einen kontinuierlichen Bitstrom erzeugt. Da der aktuelle Wert der Master Real Time Clock auch dem Slave bekannt ist, kann auf beiden Seiten der Verbindung der gleiche Bitstrom generiert werden. Der Bitstrom wird dann über bitweise Modulo-2 Operationen mit dem zu verschlüsselnden Datenstrom kombiniert. Verschlüsselt wird der komplette Teil des ACL Nutzdatenpaketes inklusive der CRC Checksumme vor dem optionalen Hinzufügen einer Forward Error Correction (FEC).

### 5.5.5

#### Autorisierung

Ein weiteres wichtiges Konzept der Bluetooth Sicherheit ist die Autorisierung des Nutzers für einen Dienst. Dieser weitere Schritt ist nötig, um manche Dienste nicht allen, sondern nur bestimmten Endgeräten zugänglich zu machen. So könnte man auf einem PC einem Nutzer eines anderen Bluetooth Geräts das Recht einräumen, auf ein freigegebenes Verzeichnis Dateien abzulegen oder von dort abzuholen. Der Dateitransfer Dienst (OBEX) ist also für diesen Nutzer aktiviert. Andere Dienste, wie z.B. den Di-

al-Up Netzwerk Dienst, soll der entfernte Anwender jedoch nicht verwenden dürfen.

Über die Autorisierung kann für jeden Dienst einzeln festgelegt werden, welche bekannten Bluetooth Endgeräte auf diesen zugreifen dürfen. Es bleibt dabei dem Hersteller eines Bluetooth Gerätes überlassen, wie diese Funktionalität genutzt wird. Manche Mobiltelefonhersteller beispielsweise erlauben jedem entfernten Endgerät, mit dem ein Pairing erfolgreich durchgeführt wurde, die Benutzung des Dial-Up Dienstes. Andere Mobiltelefonhersteller bauen jedoch noch eine zusätzliche Sicherung ein und fordern vom Nutzer des Mobiltelefons eine explizite Autorisierung des Verbindungswunsches. Dies geschieht über eine Nachricht auf dem Display des Mobiltelefons, die der Besitzer des Mobiltelefons bestätigen muss.

Bluetooth Stacks auf PCs bieten meist eine sehr flexible Autorisierungsfunktionalität an. Dienste können dort sehr flexibel konfiguriert werden:

- Dienst ohne Authentifizierung und Autorisierung nutzbar.
- Dienst darf von allen authentifizierten Geräten ohne weitere Autorisierung verwendet werden. Dies setzt ein einmaliges Pairing voraus.
- Dienst darf nach Authentifizierung und Autorisierung einmalig oder für eine bestimmte Zeitdauer verwendet werden.
- Dienst darf von einem bestimmten Endgerät nach Authentifizierung und einmaliger Autorisierung immer verwendet werden, eine nochmalige Autorisierung ist nicht erforderlich.

Zusätzlich bieten manche Bluetooth Stacks auf dem PC an, immer eine Information auf dem Bildschirm anzuzeigen, wenn ein Dienst von einem entfernten Gerät aufgerufen wird. Dies dient nur zur Information des Nutzers des PCs, der Zugriff wird automatisch gewährt.

### 5.5.6

#### **Sicherheitsmodi**

Zu welchen Zeitpunkten beim Verbindungsaufbau eine Authentifizierung, Verschlüsselung und Autorisierung durchgeführt werden, ist abhängig von der Implementation des Bluetooth Stacks

und der Konfiguration durch den Anwender. Der Bluetooth Standard gibt dazu drei mögliche Konfigurationen vor:

- Security Mode 1* Im Sicherheitsmodus 1 (Security Mode 1) findet keine Authentifizierung statt und die Verbindung wird nicht verschlüsselt. Dieser Sicherheitsmodus eignet sich z.B. für die Adress- oder Terminübertragung zwischen zwei Endgeräten. Oft kennen sich die Teilnehmer nicht und es wäre zu umständlich, mit den Geräten vor dem Austausch einer elektronischen Visitenkarte ein Pairing durchzuführen. Die elektronische Visitenkarte wird dann meist von den Geräten in ein extra Verzeichnis kopiert und erst in den Adresskalender aufgenommen, wenn der Benutzer dies bestätigt.
- Security Mode 2* Im Sicherheitsmodus 2 bestimmt der Anwender, ob für eine Verbindung eine Authentifizierung, Verschlüsselung und Autorisierung nötig ist. Viele Bluetooth PC Benutzeroberflächen erlauben diese Konfiguration individuell für jeden einzelnen Dienst. Sicherheitsmodus 1 entspricht Sicherheitsmodus 2 eines Dienstes, der weder Authentifizierung noch Verschlüsselung aktiviert hat.
- Security Mode 3* Im Sicherheitsmodus 3 wird beim Aufbau jeder Verbindung automatisch eine Authentifizierung und Verschlüsselung vom Bluetooth Chip hergestellt. Dies geschieht schon während der ersten Link Manager Kommunikation, also noch vor dem Aufbau einer L2CAP Verbindung. Bei einer eingehenden Kommunikation fordert deshalb der Bluetooth Controller über die HCI Schnittstelle den Link Key für eine neue Verbindung an. Wurde mit dem entfernten Gerät bisher kein Pairing durchgeführt, kann der Bluetooth Host dem Controller keinen Link Key zurückgeben. In diesem Fall schlägt der Verbindungsaufbau fehl. Sicherheitsmodus 3 ist also vor allem für Geräte gedacht, die nur mit Geräten kommunizieren, mit denen zuvor ein Pairing durchgeführt wurde. Für Mobiltelefone, die auch nicht authentifizierte Verbindungen z.B. für die Übertragung von Adressdaten erlauben, ist dieser Modus nicht geeignet.
- Security Mode 4* Sicherheitsmodus 4 ist dem Service Level Enforced Security Mode 2 sehr ähnlich, wurde jedoch für die neuen Pairingmechanismen für Bluetooth 2.1 spezifiziert (vgl. Kapitel 5.5.2). In diesem Modus wählt ein Dienst aus, welche Security Kategorie er für das Pairing verlangt:
- Es wird ein gesicherter Link Key verlangt (Numeric Comparison, Out of Band oder Passkey Protokoll sind notwendig)

- Es wird nur ein nicht gesicherter Link Key benötigt (Just Works Protokoll)
- Der Dienst benötigt keine Sicherheit

## 5.6 Bluetooth Profile

Wie in der Einleitung dieses Kapitels gezeigt, ist Bluetooth für eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Anwendungen geeignet. Diese Anwendungen haben immer eine Server- und eine Client Seite. Ein Client nimmt durch Aufbau einer Bluetooth Verbindung Kontakt zum Master auf und die Datenübertragung beginnt. Bei den meisten Bluetooth Anwendungen sind die Aufgaben der Masterseite und der Clientseite unterschiedlich. Bei der Übertragung eines Adressbucheintrags beispielsweise, nimmt der Client Kontakt mit dem Server auf. Der Client überträgt einen Termin, ist also eine Sendekomponente, der Server empfängt ihn, ist also eine Empfangskomponente. Um zu gewährleisten, dass der Client auch mit einem Server kommuniziert, der von einem anderen Hersteller programmiert wurde, spezifiziert der Bluetooth Standard so genannte Bluetooth Profile. Für jede Anwendung (Dial-Up, Terminübertragung, serielle Schnittstelle, etc.) gibt es ein Bluetooth Profil, das genau beschreibt, wie die Serverseite und die Clientseite miteinander kommunizieren. Unterstützen zwei Endgeräte das gleiche Bluetooth Profil, ist die Interoperabilität gewährleistet.

Anmerkung: Das Client/Server Prinzip der Bluetooth Profile darf nicht mit dem Master/Slave Konzept der unteren Bluetooth Protokollschichten verwechselt werden. Beim Master Slave Konzept geht es um die Kontrolle des Piconetzes, also wer zu welcher Zeit senden darf, während das Client/Server Prinzip einen Dienst und einen Nutzer des Dienstes beschreibt. Ob nun das Bluetooth Endgerät, auf dem der Server eines Dienstes läuft, der Master oder der Slave im Piconetz ist, spielt keine Rolle.

Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über zahlreiche Bluetooth Profile für die verschiedensten Anwendungen. Einige davon sind in den nachfolgenden Unterkapiteln genauer beschrieben.

Profilname	Anwendungsgebiet
<b>Dial Up Networking (DUN) Profile</b>	Bluetooth Verbindung zwischen einem Modem oder einem Mobiltelefon und einem externen Gerät wie PDA, PC oder

	Notebook.
<b>FAX Profile</b>	Profil für FAX Übertragung.
<b>Common ISDN Access Profile</b>	Profil zur Verbindung eines ISDN Adapters mit einem externen Gerät wie PDA, PC oder Notebook.
<b>LAN Access Profile</b>	IP Verbindung zwischen PDA, PC oder Notebook zu einem Local Area Network (LAN) und dem Internet.
<b>Personal Area Network (PAN) Profile</b>	Wie LAN Access Profile, es wird jedoch eine Ethernet Netzwerkkarte auf dem PAN Gerät simuliert.
<b>File Transfer Profile</b>	Übertragung von Dateien zwischen Bluetooth Geräten.
<b>Object Push Profile</b>	Einfache Übertragung von Dateien zwischen Bluetooth Geräten für Ad-Hoc Datenaustausch.
<b>Synchroization Profile</b>	Synchronisation von Personal Information Manager (PIM) Anwendungen für Adressen, Termine, Notizen, etc.
<b>Basic Imaging Profile</b>	Übertragung von Bildern, für den Einsatz mit Digitalkameras gedacht.
<b>Hard Copy Cable Replacement Profile</b>	Kabelersatz zwischen Drucker und einem Endgerät (z.B. PC).
<b>Basic Printing Profile</b>	Drucken ohne Druckertreiber von mobilen Geräten wie PDAs oder Mobiltelefonen an beliebigen Druckern.
<b>Advanced Audio Distribution Profile</b>	Profil für die Übertragung von Audio Streaming Dateien (z.B. MP-3).
<b>Headset Profile</b>	Kabellose Headsets für Mobiltelefone.
<b>Hands-Free Profile</b>	Verbindung zwischen Freisprecheinrichtung und Mobiltelefon.

<b>SIM-Access Profile</b>	Zugriff einer Freisprecheinrichtung auf die SIM-Karte eines Mobiltelefons.
<b>Human Interface Device (HID) Profile</b>	Anbindung von Mäusen, Tastaturen und Joysticks an Endgeräte wie PCs, Notebooks und PDAs.
<b>Unrestricted Digital Information Profile</b>	Übertragung von breitbandigen leitungsvermittelten Verbindungen zwischen einem Endgerät und einem 3G Mobiltelefon.

### 5.6.1

#### Grundlegende Profile: GAP, SDP und Serial Profile

##### *Generic Access Profile (GAP)*

Bluetooth spezifiziert zwei Profile, die keine eigentlichen Anwendungen aus Sicht des Benutzers darstellen. Das Generic Access Profile (GAP) legt fest, wie zwei Geräte in unterschiedlichen Situationen Kontakt miteinander aufnehmen und wie sie sich dabei verhalten sollen. Das Profil beschreibt unter anderem:

- Die Präsentation von Bluetooth spezifischen Parametern wie der Geräteadresse (BD\_ADDR) oder der PIN für den Anwender.
- Sicherheitsaspekte (Security Mode 1-3)
- Verhalten im Idle Mode (z.B. Inquiry, Device Discovery)
- Verbindungsaufbau

Durch das GAP Profil kann somit sichergestellt werden, dass sich die Benutzeroberflächen für die Konfiguration des Bluetooth Stacks von verschiedenen Endgeräten in den wichtigsten Punkten sehr ähnlich sind. Außerdem wird durch das GAP Profil erreicht, dass bei der Verbindungsaufnahme genau spezifiziert ist, welche Aktionen und Nachrichten in welcher Reihenfolge durchgeführt werden.

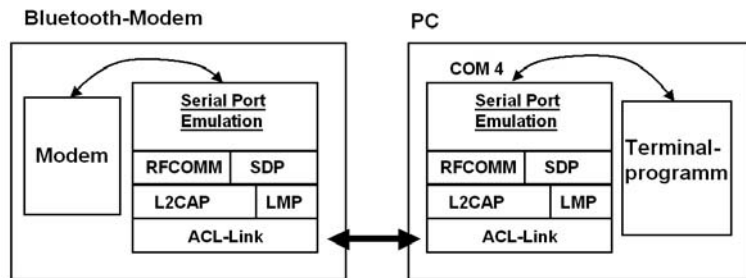
##### *Service Discovery Profile (SDP)*

Wie in Kapitel 5.4.7 gezeigt, besitzt ein Bluetooth Endgerät eine Service Datenbank, in der jeder Server-Dienst alle wichtigen Informationen für die Verbindungsaufnahme hinterlegen kann. Über das Service Discovery Profil (SDP) wird festgelegt, wie auf diese Datenbank zugegriffen werden kann, und wie und in welcher Struktur die nachfolgend vorgestellten Profile ihre Informationen in der Service Datenbank hinterlegen.



### Serial Port Profile (SPP)

Das Serial Port Profile (SPP) ist ein grundlegendes Profil, auf dem zahlreiche nachfolgend vorgestellte Profile aufbauen. Wie der Name schon andeutet, stellt dieses Profil eine serielle Schnittstelle für beliebige Anwendungen zur Verfügung. Es verwendet dazu die in Kapitel 5.4.8 vorgestellte RFCOMM Schicht. Über das Serial Port Profile können beliebige Anwendungen, die Daten über eine serielle Schnittstelle übertragen, kommunizieren. Anpassungen der Anwendungen an Bluetooth sind nicht notwendig, da aus Ihrer Sicht auf eine ganz normale serielle Schnittstelle zugegriffen wird. Abbildung 5.17 zeigt den Protokollstack, den das Serial Port Profile verwendet.



**Abb. 5.17:** das SPP stellt eine Serielle Schnittstelle zur Verfügung  
 Ein Anwendungsbeispiel: Das Serial Port Profile kann z.B. mit einem Terminalprogramm wie Hyperterm verwendet werden, um auf ein entferntes Modem zuzugreifen, das auch über eine Bluetooth Schnittstelle verfügt. Bevor die Bluetooth Verbindung benutzt werden kann, muss der PC mit dem Modem ein Pairing durchführen. Danach wird über die Bluetooth Konfigurationsoberfläche auf dem PC noch einmalig ein Bluetooth COM-Port (z.B. COM 4) diesem Endgerät zugeordnet. Jedes Mal, wenn danach das Terminalprogramm gestartet wird und auf die serielle Schnittstelle zugreift, baut der Bluetooth Stack automatisch und ohne zutun des Terminalprogramms eine Verbindung zum entfernten Modem auf.

## 5.6.2

### Netzwerkprofile: DUN, LAP und PAN

Für den Zugriff auf ein Netzwerk spezifiziert der Bluetooth Standard drei unterschiedliche Profile:

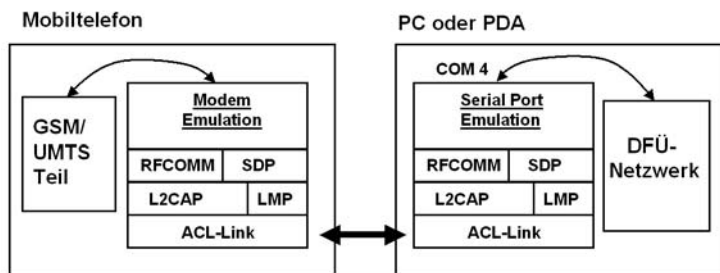
#### Dial-Up Network Profile (DUN)

Das Dial-Up Network (DUN) Profil ersetzt eine Kabelverbindung zwischen einem Endgerät wie einem PC oder PDA und einem Modem. Wie in Kapitel 2.8 und Abbildung 2.33 gezeigt, kann z.B. die Modememulation in einem Mobiltelefon verwendet wer-

den, um über GPRS oder UMTS eine Verbindung ins Internet herzustellen. Das Mobiltelefon verhält sich über die serielle Schnittstelle dann wie ein Modem, das über AT-Kommandos gesteuert werden kann. Über im GSM/UMTS Standard spezifizierte AT-Kommandos ist es dann möglich, statt einer leitungsvermittelten Verbindung auch eine GPRS oder UMTS Verbindung aufzubauen. Gesteuert wird dieser Vorgang über das DFÜ-Netzwerk des Anwenderendgerätes. Das DFÜ-Netzwerk auf dem PC setzt dafür nur eine serielle Schnittstelle und ein Modem voraus. Genau dies bietet das Dial-Up Network Profil. Aus diesem Grund ist das DUN-Profil auch auf dem Serial Port Profile aufgebaut. Wichtigster Unterschied ist jedoch, dass statt einer transparenten Verbindung zwischen beiden Seiten ein Modem auf der Serverseite auf Kommandos der Clientseite wartet.

Wie in Abbildung 5.18 gezeigt, emuliert die DUN-Serverseite ein Modem. Damit das Modem von beliebigen Gegenstellen angesprochen werden kann, legt das DUN Profil auch fest, welche AT Kommandos unterstützt werden. Diese Modem Seite des Profils wird auch Gateway genannt. Da das für das DUN-Profil benötigte virtuelle Modem im Mobiltelefon bereits vorhanden ist, ist meist kein zusätzlicher Aufwand nötig, um neben dem Serial Port Profil auch das DUN-Profil zu unterstützen.

Auf der Client Seite (also auf dem PC oder PDA), im DUN-Profil auch Data Terminal genannt, stellt das Profil dem DFÜ-Netzwerk eine serielle Schnittstelle zur Verfügung.



**Abb. 5.18:** Protokollschichten des Dial-Up Network Profils

Wurde die Verbindung mit dem Internet erfolgreich aufgebaut, starten der PC und das Mobiltelefon den PPP Stack und die Netzwerkverbindung ist aufgebaut (vgl. Kapitel 2.8). Dieser Teil des Internet Verbindungsaufbaus wird jedoch nicht vom DUN-Profil spezifiziert, da das DUN Netzwerk auch für eine allgemeine Modemverbindung verwendet werden kann. Dort ist nach

*LAN Access  
Profile (LAP)*

Aufbau der Wählverbindung nicht unbedingt gesagt, dass ein PPP Server gestartet wird.

Das zweite Bluetooth Netzwerk Profil nennt sich LAN Access Profile (LAP) und dient dem Zugang von Bluetooth Geräten zu einem Local Area Network (LAN) und somit potenziell auch dem Internet.

Das LAN Access Profile ist ähnlich wie das DUN-Profil aufgebaut. Auf der Serverseite des Profils befindet sich jedoch kein Modem als oberste Schicht im Protokollstack, sondern die LAN Access Point Komponente. Die LAN Access Point Komponente ist dabei der PPP Server, der eine IP Verbindung über eine serielle Schnittstelle herstellen kann.

Der LAN Access Point kann z.B. ein eigenständiges Gerät mit einer Ethernet Schnittstelle sein. Zwar konkurriert dieses Bluetooth Profil dann mit Wireless LAN, aufgrund der maximalen Datenrate des Übertragungskanal von 723 kbit/s, bzw. etwa 2 MBit/s mit EDR, bleibt die praktische Anwendung aber auf eine Internetverbindung beschränkt. Im Vergleich dazu sind Wireless LAN Access Points mit Geschwindigkeiten von bis zu 54 MBit/s auch für andere Zwecke, wie z.B. dem Austausch großer Datenmengen zwischen den Rechnern des Netzwerkes, geeignet.

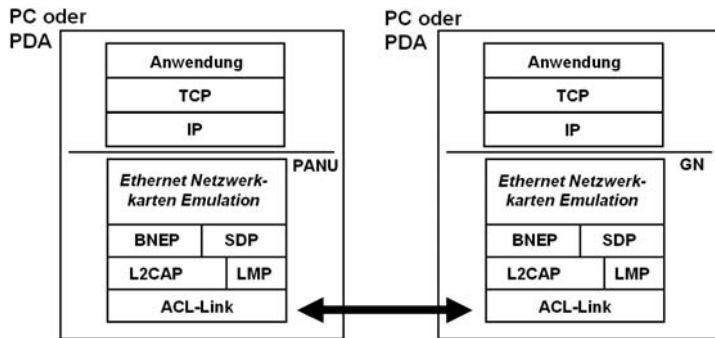
Der Bluetooth LAN Access Point kann jedoch auch ein PC sein, der per Ethernet, DSL, ISDN, Modem, etc. mit dem LAN und Internet verbunden ist. Über die Bluetooth Verbindung und dem LAP Profil können dann z.B. mobile Geräte, wie z.B. ein PDA, kostengünstig an das LAN und die Internetverbindung angeschlossen werden.

Aus Sicht des Clients unterscheidet sich der Aufbau einer Internetverbindung über das LAP-Profil nur unwesentlich vom Aufbau einer GPRS oder UMTS Internetverbindung über das DUN-Profil, da auch hier das DFÜ Netzwerk und das PPP Protokoll verwendet werden. Ein Unterschied ist jedoch, dass keine Modemkommandos nötig sind, um den Zugang zum PPP Server herzustellen (vgl. Kapitel 2.8). Während mit dem DUN Profil über das Modem, das auf der Server Seite simuliert wird, auch eine leitungsvermittelte Verbindung hergestellt werden kann, dient das LAN Access Profil ausschließlich dem Aufbau einer IP Verbindung über PPP. Da keine Modemkommandos nötig sind, wählt man für das DFÜ-Netzwerk auf der Client Seite am besten ein "Nullmodem" als Modemtreiber für die Verbindung auf.

*Personal Area Network Profile (PAN)*

Falls ein PC auf der Serverseite des Profils verwendet wird, implementiert der Bluetooth Stack meist einen PPP Server oder verwendet alternativ eine PPP Serverkomponente des Betriebssystems. Auf der Client Seite wird normalerweise der PPP Client des DFÜ-Netzwerks verwendet, die manuelle Konfiguration des Nullmodems und der DFÜ-Verbindung entfällt dann.

Vorteil des LAN Access Profils, vor allem bei der Entwicklung der ersten Bluetooth Produkte, war die einfache Implementierung, da der PPP-Server und Client des Betriebssystems verwendet werden konnten. Der Nachteil für Benutzer des LAP Profils ist jedoch die etwas umständliche Konfiguration. Abhilfe schafft das Personal Area Network (PAN) Profil. PAN setzt nicht auf einer seriellen Verbindung auf, sondern emuliert aus Sicht des Betriebssystems eine Ethernet Netzwerkkarte. Wie in Abbildung 5.19 gezeigt, werden deshalb im Bluetooth Protokollstack die RFCOMM und PPP Layer nicht mehr verwendet. Stattdessen wird ein neues Protokoll spezifiziert, das über den L2CAP PSM=15 angesprochen wird und Bluetooth Network Encapsulation Protocol (BNEP) genannt wird. Aufgabe dieses Protokolls ist die Übertragung von Ethernet Frames der virtuellen Netzwerkkarte über Bluetooth.



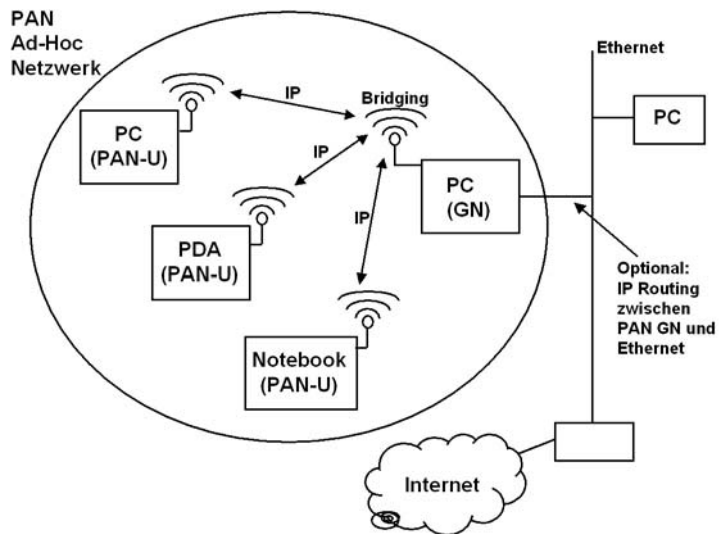
**Abb. 5.19:** Protokollstack des PAN Profils

Das PAN Profil spezifiziert drei unterschiedliche Rollen. Nutzer eines PAN Netzwerkes werden PAN-User (PANU) genannt. Diese verwenden einen Network Access Point (NAP), um untereinander oder mit einem Ethernet Endgerät, bzw. mit dem Internet zu kommunizieren. Ähnlich wie in einem Wireless LAN kommunizieren die Clients nicht direkt miteinander. Das Network Access Point (NAP) Gerät ist immer der Master des Piconetzes und kann somit die im BNEP Protokoll eingepackten Ethernet Frames zwi-

schen den bis zu 7 Bluetooth PAN-Usern vermitteln, sowie an drahtgebundene Ethernet Geräte weiterleiten (Bridging Funktion).

Wird statt einem dedizierten Network Access Point das Endgerät eines Nutzers verwendet, um als Brücke zwischen den Teilnehmern des PANs zu vermitteln, wird von einem Group Ad-hoc Netzwerk (GN) gesprochen. Der PC, der diese Aufgabe übernimmt, ist dann kein normales PAN-User Gerät, sondern wird als GN Gerät bezeichnet. GN Geräte erfüllen also die gleiche Aufgabe wie ein Network Access Point, können im Unterschied zu diesen aber keine Ethernet Frames zu drahtgebundenen Endgeräten weiterleiten (keine externe Bridging Funktionalität).

In der Praxis kann jedoch statt des Ethernet Bridgings auf Layer 2 auch ohne Probleme das IP Routing auf Layer 3 verwendet werden, um zwischen den Bluetooth PAN-Usern und drahtgebundenen Endgeräten bzw. dem Internet zu vermitteln. Diese Funktionalität ist aber nicht Teil des PAN Profils.



**Abb. 5.20:** Aufbau eines Personal Area Networks

Neben der Weiterleitung der Pakete stellen NAPs und GNs meist auch einen DHCP Server zur Verfügung, um den IP Stack der PAN-User nach der Verbindungsaufnahme automatisch zu konfigurieren. Dies reduziert die Verbindungsaufnahme aus der Sicht

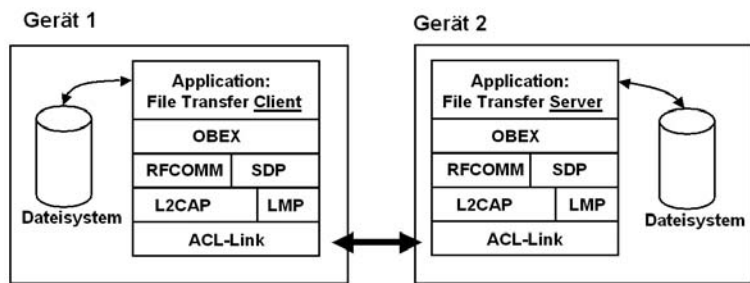
eines Benutzers auf einen einfachen Doppelklick in der Bluetooth Benutzeroberfläche. Vergleicht man dies mit dem LAN Access Profil, bei dem vor der Verbindungsaufnahme ein Nullmodem und eine neue DFÜ Verbindung im DFÜ-Netzwerk konfiguriert werden muss, ist dies ein enormer Vorteil.

Das PAN Profil ist somit nicht nur geeignet, um mit PDAs eine IP Verbindung zum heimischen PC und über diesen zum Internet herzustellen, sondern auch für die schnelle Einrichtung eines Ad-hoc IP Netzwerkes.

Ein Bluetooth Ad-hoc IP Netzwerk mit dem PAN Profil hat deutliche Vorteile gegenüber einem Wireless LAN Ad-hoc IP Netzwerk (vgl. Kapitel 4.3.1). Während für ein Wireless LAN Ad-hoc IP Netzwerk bei allen Teilnehmern eine Vielzahl von Konfigurationsschritten wie z.B. Selektion des Ad-hoc Profils, Konfiguration der Verschlüsselung, Auswahl des Kanals und einer Service Set ID, Konfiguration des IP Stacks, usw. nötig ist, genügt für den Aufbau eines Bluetooth Ad-hoc IP Netzwerkes mit fremden Geräten ein Pairing der Geräte und ein simpler Doppelklick auf das „Netzwerk Icon“.

### 5.6.3 Object Exchange Profile: FTP, Object Push und Synchronize

Die zuvor vorgestellten Profile für den Aufbau von IP Verbindungen sind nicht geeignet, um möglichst schnell und unkompliziert Dateien, Visitenkarten, Termine, Adressbucheinträge oder generell Objekte zu übertragen. Für diese Aufgabe sind die nun vorgestellten Object Exchange Profile (OBEX) wesentlich besser geeignet.



**Abb. 5.21:** OBEX mit File Transfer Profile als Anwendung

Die Verbindung zwischen zwei Geräten besteht bei diesen Profilen nur während der Übertragung eines oder mehrerer unmittelbar aufeinander folgender Objekte und wird danach sofort wieder abgebaut. Zu diesem Zweck definiert der Bluetooth Standard

*File Transfer Profile (FTP)*

als Grundlage für weitere Profile das General Object Exchange (OBEX) Profile (GOEP), das auf den L2CAP und RFCOMM Schichten aufsetzt. Drei weitere Object Exchange (OBEX) Profile verwenden dann dieses Profil für spezifische Dienste.

Für die Übertragung einer oder mehrerer Dateien, oder sogar eines ganzen Verzeichnisbaumes, wurde das File Transfer Profile (FTP) entwickelt. Dieses sollte nicht mit dem File Transfer Protocol aus der TCP/IP Welt verwechselt werden, das ebenfalls mit FTP abgekürzt wird.

Eingesetzt wird das OBEX FTP Protokoll hauptsächlich, um zwischen PCs, PDAs und Mobiltelefonen Dateien auszutauschen. Diese können sich an einem beliebigen Ort innerhalb eines Dateisystems befinden. Zu diesem Zweck definiert das allgemeine OBEX Profil (GOEP) die Kommandos CONNECT, DISCONNECT, PUT, GET, SETPATH und ABORT, die binär kodiert über eine aufgebaute RFCOMM Verbindung zur Gegenstelle übertragen werden. Manche PC Bluetooth Stacks klinken das Dateisystem einer Bluetooth Gegenstelle, ähnlich einer normalen Netzwerkverbindung, in den Verzeichnisbaum des lokalen Dateimanagers ein. Klickt der Benutzer das Bluetooth Gerät an, wird über das allgemeine OBEX GET Kommando das Root-Directory des entfernten Bluetooth Gerätes angefordert und dann im Dateimanager dargestellt. Der Anwender hat dann die Möglichkeit, eine oder mehrere Dateien auszuwählen und auf den lokalen PC zu übertragen. Auch diese Aktion wird in ein GOEP GET Kommando umgesetzt. Der Anwender kann auch eine Datei in ein Verzeichnis eines anderen Bluetooth Gerätes kopieren. Zu diesem Zweck wird das allgemeine OBEX PUT Kommando verwendet.

Wechselt der Anwender in ein Unterverzeichnis, wird in dieses über das OBEX SETPATH Kommando verzweigt und dessen Inhalt anschließend über das allgemeine OBEX GET Kommando angefordert. Wie das nachfolgende Beispiel in der Textbox zeigt, wird der Inhalt eines Verzeichnisses in lesbarer Form als XML Beschreibung übertragen.

Im OBEX Protokoll Layer werden CONNECT, DISCONNECT, PUT, GET, SETPATH und ABORT Kommandos und die entsprechenden Antworten darauf als Pakete behandelt. Der Wert des ersten Byte des Pakets beschreibt die Art des Kommandos. Nach einem zwei Byte Längenfeld folgen dann die Parameter des Kommandos. Ein Parameter kann z.B. ein Verzeichnisname, eine Verzeichnisauflistung oder eine angeforderte Datei sein. Diese Parameter werden im Standard etwas verwirrend als Header be-

zeichnet. Um die Art der Parameter auseinander halten zu können, hat jeder Parameter im ersten Byte eine Typinformation. Der Typ eines Parameters kann z.B. „Dateiname“ oder „Body“ (also die eigentliche Datei) sein.

```

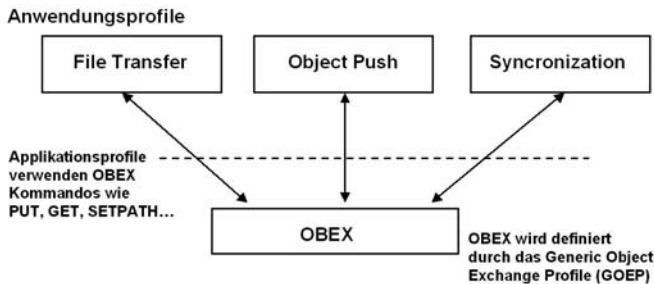
<xml version="1.0">
<!DOCTYPE folder-listing SYSTEM „obex-folder listing.dtd">
<folder-listing-version="1.0">
  <folder name="Camera" modified="2004117T100840"
    user perm="RWD" group perm"W" />
  <folder name="other pics" modified="2004117T13321"
    user perm="RWD" group perm"W" />
</folder-listing>

```

Die maximale Paketgröße beträgt 64 kByte. Um größere Dateien (also Header vom Typ „Body“) zu übertragen, wird die Datei automatisch vom OBEX Layer in mehrere Pakete aufgeteilt.

*Object Push Profile*

Eine etwas einfachere Anwendung des General Object Exchange Profils ist das Object Push Profile. Dieses wird z.B. verwendet, wenn der Benutzer eines Mobiltelefons einen Kalendereintrag, einen Adressbucheintrag oder eine Datei über Bluetooth zu einem anderen Gerät übertragen möchte. Die Funktionsweise dieses Profils ist identisch zum File Transfer Profil, es verwendet ebenfalls die allgemeinen OBEX Kommandos wie PUT und GET. Das Object Push Profile unterstützt jedoch keine Verzeichnisoperationen und Löschen von Dateien. Auf diese Weise wird erreicht, dass der Benutzer beim Senden der Informationen möglichst wenige Entscheidungen treffen muss und der Vorgang somit schnell durchgeführt werden kann.



**Abb 5.22:** Zusammenhang zwischen OBEX, GOEP, FTP, Object Push und Synchronization Profile



Viele Endgeräte erlauben einen eingehenden Object Push Transfer ohne vorherige Authentifizierung und Verschlüsselung. Das empfangene Objekt wird dann nach Erhalt zunächst in einen Zwischenpuffer gelegt und erst nach Bestätigung des Benutzers in den Terminkalender, in das Adressbuch, oder, im Falle einer Datei, in ein Verzeichnis kopiert.

Für die Übertragung von Kalender- und Adressbucheinträgen schreibt das Object Push Profile das vCalendar, bzw. das vCard Format vor ([www.imc.org](http://www.imc.org)). Dies ist Voraussetzung, um Adressbuch- und Kalendereinträge zwischen beliebigen Programmen und Endgeräten austauschen zu können. Bei anderen Objekten, wie z.B. Bildern, kann anhand der Endung des Dateinamens erkannt werden, um welche Art Datei es sich handelt.

Obwohl das Profil „Object Push“ heißt, spezifiziert es auch optional eine Business Card Pull Funktion. Mit dieser Funktion kann man eine zuvor hinterlegte Standardvisitenkarte von einem Gerät anfordern. Die Business Card Exchange Funktion ergänzt diese Funktion, in dem nicht nur eine Visitenkarte angefordert wird, sondern auch die bei sich hinterlegte Visitenkarte automatisch dem anderen Gerät geschickt wird.

### *Synchronization Profile*

Das dritte Profil, das auf GOEP aufsetzt, ist das Synchronization Profile. Es ermöglicht den automatischen Abgleich von Objekten wie Terminkalender- und Adressbucheinträgen, sowie Notizen zwischen zwei Geräten. Auch dafür werden wieder die allgemeinen OBEX Kommandos wie GET und PUT verwendet. Gegenüber dem Object Push Profil, über das vom Anwender nur ausgewählte Objekte, wie z.B. ein Adressbucheintrag, zu einem anderen Gerät übertragen werden können, spezifiziert das Synchronization Profile, wie der komplette Datenbestand einer Datenbank synchronisiert werden kann. Bei der ersten Synchronisation wird einmalig der komplette Datenbestand in beide Richtungen übertragen, bei allen folgenden Synchronisationen werden dann nur noch die geänderten Objekte übertragen. Zu diesem Zweck führen beide Geräte eine Protokolldatei über alle Änderungen. Damit Anwendungen unterschiedlicher Hersteller ihre Datenbankeinträge austauschen können, werden wie auch im Object Push Profil standardisierte Formate wie vCard oder vCalendar verwendet.

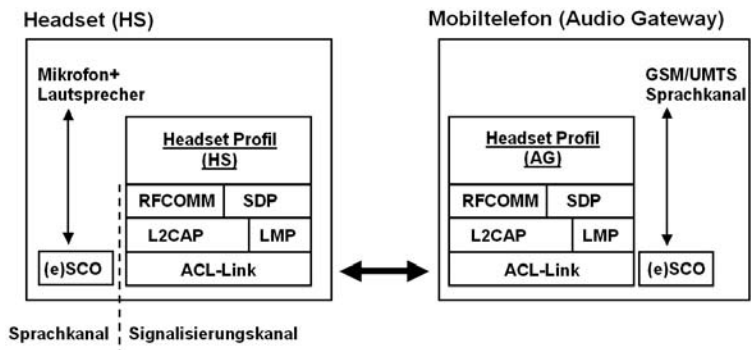
Der Bluetooth Standard definiert den Ablauf der Synchronisation nicht selbst, sondern verwendet dazu das Synchronisationssystem, das im IrMC Standard der Infrared Data Association ([www.irda.org](http://www.irda.org)) definiert wurde.

### 5.6.4 Headset, Hands-Free und SIM-Access Profile

*Headset Profile (HSP)*

Drahtlose Headsets für Mobiltelefone waren die ersten Geräte, die mit Bluetooth Funktionalität auf den Markt kamen. Für die Sprachverbindung zwischen Mobiltelefon und Headset wird das Headset Profil verwendet. Dieses Profil ist eine Besonderheit, denn es verwendet als eines der wenigen Profile auch SCO oder eSCO Pakete (vgl. Kapitel 5.4.1). Mit diesen wird zwischen Mobiltelefon und Headset ein Sprachkanal mit 64 kbit/s aufgebaut. Sind Mobiltelefon und Headset kompatibel zu Bluetooth 1.2, werden automatisch eSCO Pakete verwendet, die Verbindung profitiert dann von automatischer Fehlerkorrektur und Adaptive Frequency Hopping (AFH). Diese in Bluetooth 1.2 eingeführten Funktionalitäten steigern die Sprachqualität vor allem dann wesentlich, wenn die Bluetooth Verbindung aufgrund eines großen Abstands, einer geringen Sendeleistung, oder durch Hindernisse nicht optimal ist. Ist das Headset oder das Mobiltelefon noch nicht zu Bluetooth 1.2 kompatibel, sorgt die Link Manager Schicht automatisch dafür, dass SCO Pakete verwendet werden und das AFH deaktiviert bleibt.

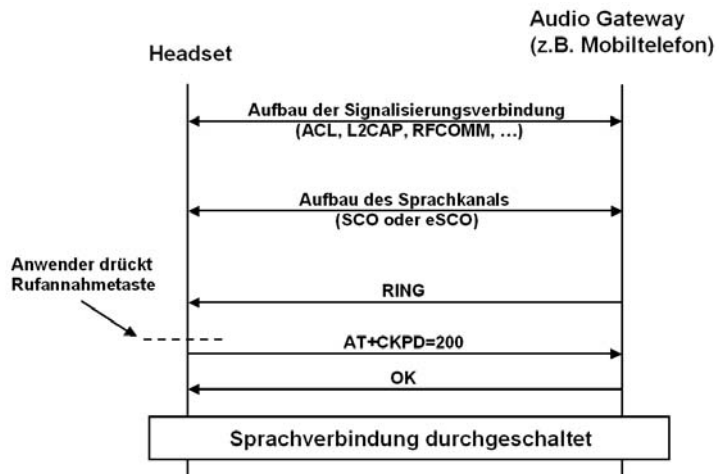
Um ein Headset mit einem Mobiltelefon verwenden zu können, müssen die zwei Geräte einmalig miteinander ein Pairing durchführen. Danach versucht das Mobiltelefon bei jedem eingehenden Anruf automatisch, eine Verbindung zum Headset herzustellen. Für die Signalisierung zwischen Headset und Mobiltelefon, das im Headset Profil als Audio Gateway (AG) bezeichnet wird, wird eine ACL Verbindung verwendet. Wie in Abbildung 5.23 zu sehen ist, wird für die Signalisierungsverbindung auf höheren Schichten L2CAP und RFCOMM verwendet.



**Abb. 5.23:** Headset Protokollstack

Um Kommandos und die dazugehörigen Antworten zwischen Audio Gateway und Headset auszutauschen, wird das von Modems bekannte AT-Kommandoset verwendet. Das Headset Profil beschränkt sich jedoch auf nur wenige Kommandos. Wie in Abbildung 5.24 zu sehen ist, baut das Audio Gateway bei einem eingehenden Anruf zuerst eine Signalisierungsverbindung auf (ACL) und sendet über den Signalisierungskanal den String „RING“. Das Headset benachrichtigt daraufhin den Anwender über den eingehenden Anruf, in dem z.B. eine Melodie gespielt wird. Der Nutzer kann dann den Anruf durch Betätigen einer Taste am Headset annehmen. Das Betätigen der Taste bewirkt, dass das Headset das AT-Kommando `at+ckpd=200` an das Audio Gateway zurückschickt. Dieses nimmt daraufhin das Gespräch an und stellt es zum Headset durch.

Um ein abgehendes Gespräch zu führen, kann umgekehrt auch das Headset eine Verbindung zum Audio Gateway herstellen. Zusammen mit einer im Audio Gateway (also im Mobiltelefon) vorhandenen Sprachwahlfunktion lassen sich somit abgehende Gespräche über das Headset starten, ohne das Mobiltelefon in die Hand zu nehmen.



**Abb. 5.24:** Aufbau von Signalisierungs- und Sprachverbindung

Da die Bedienmöglichkeiten durch die Größe des Headsets begrenzt sind, bietet das Headset Profil außer der Gesprächsfunktionalität nur noch die Steuerung der Lautstärke. Dies geschieht über die Befehle `+vgm` für die Lautstärke des Mikrofons und mit `+vgs` für die Lautstärke des Lautsprechers. Mit diesen Befehlen

kann also vom Mobiltelefon aus die Lautstärke im Headset geändert werden.

Ein Headset kann auch mit einem PC gekoppelt werden, falls der Bluetooth Stack des PCs das Headset Profil unterstützt und die Rolle des Audio Gateways übernehmen kann. Auf diese Weise kann das Headset z.B. zusammen mit einer Voice over IP Software verwendet werden. Außerdem ist es durch die Umleitung der Soundkarten Ein- und Ausgänge auf das Headset theoretisch auch möglich, Musik, MP3 Streams, etc. über das Headset abzuspielen. Dies macht jedoch wenig Sinn, da der SCO Kanal auf 64 kbit/s begrenzt ist und nur für Sprachtelefonie ausgelegt ist. In der Praxis bedeutet dies, dass das Audiosignal nur mono übertragen wird und das Frequenzband auf 300-3400 Hz begrenzt ist.

#### *Das Hands-Free Profil*

Stark verwandt mit dem Headset Profil ist das Hands-Free Profil. Bei der Entwicklung dieses Profils standen jedoch nicht Headsets im Vordergrund, sondern KFZ-Freisprecheinrichtungen. Wichtigste Aufgabe des Hands-Free Profils ist das Ersetzen der Kabelverbindung zwischen Freisprecheinrichtung und Mobiltelefon. Auf diese Weise muss das Mobiltelefon bei Fahrtantritt nicht in einer Halterung festgemacht werden und kann sich während der Fahrt an einer beliebigen Stelle im Auto befinden. Diese Aufgabe könnte auch mit dem Headset Profil bewerkstelligt werden. Da Freisprecheinrichtungen aber heute weit mehr Funktionen bieten, als nur an- und abgehende Gespräche zu führen, wurde das Hands-Free Profil definiert.

Die grundsätzliche Funktionsweise des Hands-Free Profils ist mit dem Headset Profil identisch. Kommandos und entsprechende Antworten werden zwischen Freisprecheinrichtung (Hands-Free Unit) und dem Mobiltelefon (Audio Gateway) ebenfalls über AT-Kommandos ausgetauscht. Außerdem wird ebenso wie beim Headset Profil der Sprachkanal über eine SCO oder eSCO Verbindung geleitet. Zusätzlich zu den Funktionen des Headset Profils bietet das Hands-Free Profil auch folgende Möglichkeiten:

- Die Übertragung der Rufnummer des Anrufers an die Freisprecheinrichtung (CLIP Funktion).
- Abweisen von ankommenden Gesprächen von der Freisprecheinrichtung aus.
- Wählen einer Telefonnummer von der Freisprecheinrichtung.
- Gespräch halten sowie Dreierkonferenzsteuerung.

- Übertragung von Statusinformationen wie verbleibende Batteriekapazität und GSM/UMTS Empfangsstärke des Mobiltelefons.
- Roaminganzeige.
- Deaktivieren der optionalen Echounterdrückung im Endgerät, falls dies vom Endgerät unterstützt wird. Dies ist sinnvoll, wenn die Freisprecheinrichtung eine eigene Echounterdrückung besitzt.

Möchte ein Mobiltelefon Headsets und Freisprecheinrichtungen unterstützen, sollte es das Headset- und das Hands-Free Profil beherrschen. Manche Headsets verfügen zwar zusätzlich zum Headset-Profil auch über das Hands-Free Profil, dies ist aber beim Kauf oft nicht ersichtlich.

Leider ist in den Bluetooth Standards keine Interoperabilität zwischen den zwei Profilen definiert. Hat ein Anwender also sowohl ein Headset, um außerhalb des Autos zu telefonieren und zusätzlich eine Freisprecheinrichtung für Gespräche im Auto, ist nicht festgelegt, mit welchem Gerät das Mobiltelefon bei ankommenden Verbindungen kommunizieren soll. Einfache Implementierungen kommunizieren entweder nur mit dem Headset oder nur mit der Freisprecheinrichtung, in Abhängigkeit davon, mit welchem Gerät zuletzt ein Pairing durchgeführt wurde. Als Alternative wäre denkbar, dass der Anwender verschiedene Betriebsmodi im Mobiltelefon auswählen kann. Bei Beginn und Ende der Fahrt müsste der Anwender jedoch das Mobiltelefon immer entsprechend umstellen, was wiederum den Bedienkomfort einschränken würde. Eine Lösung dieses Problems wäre beispielsweise eine Bluetooth Freisprecheinrichtung mit abnehmbarem Bluetooth Headset. Befindet sich das Bluetooth Headset in der Freisprecheinrichtung, stellt es die Bluetooth Verbindung für die Freisprecheinrichtung zum Mobiltelefon dar. Verlässt der Anwender das Auto, nimmt er einfach das Headset mit.

#### *Das SIM-Access Profile*

Eine weitere Lösungsmöglichkeit für die gleichzeitige Verwendung eines Headsets und einer KFZ-Freisprecheinrichtung bietet das SIM-Access Profil. Im Unterschied zum Headset und Hands-Free Profil dient das Mobiltelefon beim SIM-Access Profil nicht als Audio Gateway, und somit als Brücke zum Mobilfunknetzwerk, sondern stellt nur die SIM Karte einem externen Gerät zur Verfügung. Abbildung 5.25 zeigt dieses Szenario. Das externe Gerät, in den meisten Fällen also eine KFZ-Freisprecheinrichtung, enthält ein eigenes GSM/UMTS Mobiltelefon, jedoch ohne SIM Karte. Wird die Freisprecheinrichtung bei Fahrtantritt

aktiviert, wird per Bluetooth Kontakt zum gekoppelten Mobiltelefon hergestellt. Durch die Aktivierung des SIM-Access Servers im Mobiltelefon wird automatisch der Mobilfunkteil deaktiviert. Dies ist notwendig, da die Mobiltelefoneinheit in der Freisprecheinrichtung fortan die Kommunikation mit dem Mobilfunknetz übernimmt. Ein großer Vorteil dieser Methode ist weiterhin, dass die Freisprecheinrichtung auch an die KFZ-Spannungsversorgung und an eine Außenantenne angeschlossen ist. Dies können Headset und Hands-Free Profil nicht bieten.

Abbildung 5.25 zeigt außerdem den für das SIM-Access Profil verwendeten Protokollstack. Auf der L2CAP Verbindung wird der RFCOMM Layer für eine serielle Übertragung zwischen Freisprecheinrichtung (SIM-Access Client) und Mobiltelefon (SIM-Access Server) verwendet. Neben SIM-Access Profil Kommandos für die Aktivierung, Deaktivierung und den Reset der SIM-Karte werden über den Bluetooth Kanal auch SIM-Karten Kommandos und Antwortnachrichten ausgetauscht. Kommandos und Antwortnachrichten werden als Application Protocol Data Units (APDUs) übertragen. Diese wurden bereits in Kapitel 1.10 beschrieben und in den Abbildungen 1.49 und 1.50 dargestellt. Statt die APDUs also zwischen Mobilfunkteil und SIM Karte des Mobiltelefons über das elektrische Interface auszutauschen, werden mit dem SIM-Access Profil die APDUs über die Bluetooth Schnittstelle ausgetauscht. Für die Software der Freisprecheinrichtung, die auf dem SIM-Access Profile aufsetzt, ist es also völlig transparent, dass die SIM Karte nicht fest eingebaut ist, sondern über Bluetooth angesprochen wird.

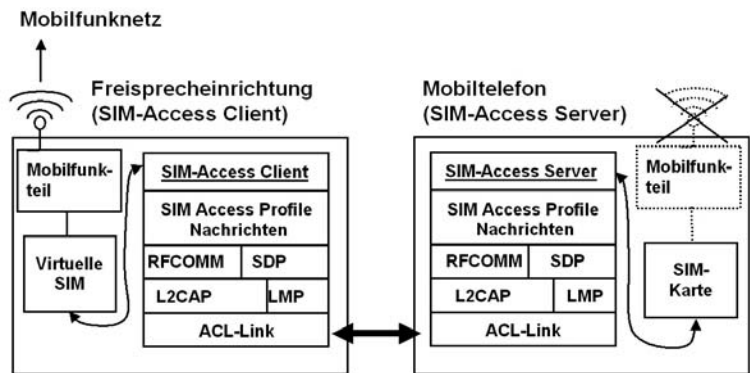


Abb. 5.25: Funktionsweise des SIM-Access Profils

Durch die Verwendung von APDUs können nicht nur die Dateien auf der SIM Karte gelesen und geschrieben werden, sondern es kann auch der Authentifizierungsalgorithmus der SIM-Karte angesprochen werden, der zu einer Zufallszahl (RAND) eine Signed Response (SRES) erzeugt (vgl. Kapitel 1.6.4). Außerdem kann auch das SIM Application Toolkit Protokoll über die Bluetooth Verbindung genutzt werden. Auch diese Nachrichten werden, wie ebenfalls in Kapitel 1.10 gezeigt, in APDUs verpackt.

### 5.6.5 High Quality Audio Streaming

Sowohl das Handset- als auch das Handsfree Profil wurden ursprünglich entwickelt, um Sprache in Telefonqualität und in mono zu übertragen. Für Hifi Audiostreaming reicht diese Qualität jedoch bei weitem nicht aus. Für diese Anwendung wurde deshalb das Advanced Audio Distribution Profil (A2DP) entwickelt, das Audiodaten mit Bandbreiten von 127 - 345 kbit/s überträgt. Da solche Datenraten nicht über SCO Verbindungen transportiert werden können, verwendet dieses Profil ACL Links zum Datentransport. Erste Versionen des Profils gibt es schon seit 2003, es dauerte jedoch einige Jahre, bis erste Geräte etwa 2006/07 auf den Markt kamen. Zu Geräten, die das A2DP Profil unterstützen sind Mobiltelefone mit eingebautem MP-3 Player und Kopfhörer. Kopfhörer unterstützen üblicherweise sowohl das A2DP und die Handsfree und Headset Profile. Mit einem eingebauten Mikrofon können diese dann sowohl für Musik als auch zum Telefonieren verwendet werden.

*Rechte-  
management*

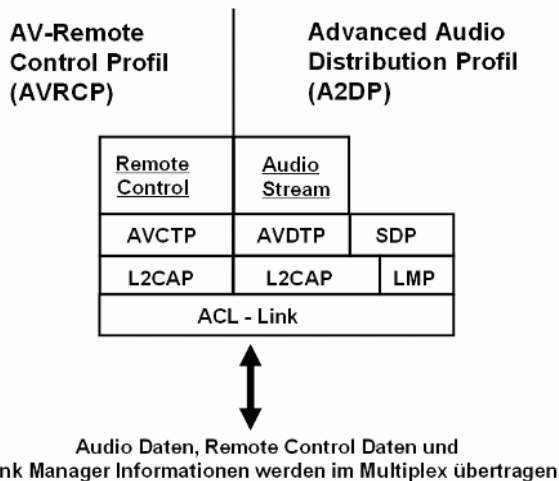
Eines der großen Probleme bei der Übertragung von digitalen Audiosignalen ist das Rechtemanagement. Aus diesem Grund bietet das A2DP Profil Methoden, einen Audiodatenstrom verschlüsselt per Bluetooth zu übertragen. Somit wird das Abhören und Kopieren des Audiosignals auf dem Übertragungsweg unterbunden. Der Standard überlässt es jedoch den Herstellern, geeignete Schutzalgorithmen zu implementieren. Aus diesem Grund ist es fraglich, ob es hier Lösungen geben wird, die zwischen Herstellern kompatibel sind.

*A2DP  
Protokollstack*

Abbildung 5.26 zeigt den A2DP Protokollstack. Das Profil basiert auf GAP und erlaubt somit anderen Endgeräten, die unterstützten Funktionalitäten in der SDP Datenbank abzufragen. Oberhalb des L2CAP Layer wurde das Audio Video Distribution Transfer Protocol (AVDTP) für die Datenübertragung spezifiziert. Wie der Name des Protokolls schon andeutet, kann es sowohl für die Übertragung von Audiodaten, als auch für die Übertragung von

Videostreams verwendet werden. Das A2DP Profil verwendet das Protokoll jedoch lediglich für die Übertragung von Audiodaten. Neben der Übertragung des reinen Audiostreams werden auch Kontrollinformationen wie z.B. Codec Vereinbarungen und Austausch von Parametern wie der benötigten Bandbreite über das AVDTP Protokoll abgewickelt. Höhere Kontrollfunktionen wie z.B. das Springen zum nächsten Musikstück oder das Pausieren der Übertragung sind nicht Teil von AVDTP und werden über das Audio/Video Control Transport Protocol (AVCTP) übertragen, das nachfolgend beschrieben wird.

Der Bluetooth Standard erlaubt einem Endgerät, mehrere Verbindungen zu mehreren Geräten gleichzeitig geöffnet zu haben. Unterstützt ein Gerät dies, kann z.B. eine A2DP Verbindung zwischen einem Notebook und einem Kopfhörer aufgebaut sein, während gleichzeitig das Dial-Up Profil verwendet wird, um das Notebook über ein Mobiltelefon mit dem Internet zu verbinden. Eine A2DP Übertragung benötigt jedoch für einen Audiostream in guter Qualität schon einen großen Teil der über Bluetooth möglichen Bandbreite, so dass der Internet Zugang entsprechend langsam erscheint. Unterstützten alle Endgeräte im Piconet den Bluetooth 2.0 + EDR Standard, wird dies sicher weniger auffallen, da die Bandbreite dann etwa 2 MBit/s beträgt. Dies ist deutlich mehr als bei Version 1.2 mit einem Limit von 723 kbit/s, von denen dann mit dem besten Audio Codec 345 kbit/s für die Audioübertragung verwendet werden.



**Abb. 5.26:** Der A2DP Protokoll Stack inklusive Remote Control



Das A2DP Profil spezifiziert zwei Rollen für eine Verbindung. Die Audio Source Rolle wird von Geräten wie MP-3 Playern, Mobiltelefonen oder einem Mikrofon übernommen. Die andere Seite der Verbindung ist die Audio Senke (Audio Sink) Rolle, die üblicherweise von einem Headset oder einem Bluetooth Lautsprecher über übernommen wird.

#### *Audio Codecs*

Um mindestens einen gemeinsamen Audio Codec für eine A2DP Übertragung zwischen zwei Geräten zu gewährleisten, enthält die A2DP Spezifikation ein proprietäres Audioformat, das Subband Codec (SBC) genannt wird. Dieses muss von allen A2DP kompatiblen Endgeräten unterstützt werden und wird nachfolgend kurz beschrieben. Außerdem definiert der Standard die Übertragung anderer Codecs wie MPEG 1-2 Audio, MPEG-2,4, AAC und ATRAC über das Audio/Video Distribution Protocol (AVDTP). Diese Codecs sind optional. Der Standard erlaubt auch die Übertragung von weiteren Codecs über AVDTP. Um eine Interoperabilität zwischen Geräten unterschiedlicher Hersteller zu gewährleisten, muss ein Gerät jedoch immer in der Lage sein, einen Audiostream in SBC zu konvertieren, wenn ein anderes Gerät kein anderes optionales Format unterstützt.

#### *Der SBC Codec*

Grundsätzlich ist der SBC Codec wie folgt aufgebaut: Als Eingangssignal erwartet der SBC Codec ein PCM kodierte Audio-signal mit einer Abtastfrequenz von 44.1 oder 48 kHz. Der Codec teilt im ersten Schritt dann das Frequenzband des Eingangssignals in mehrere Teilbereiche auf, die auch als Unterbänder (Sub-Bands) bezeichnet werden. Der Standard rät, das Signal entweder in vier oder in acht Unterbänder aufzuteilen. Danach wird ein Skalierungsfaktor für jeden Unterkanal berechnet, der die Lautstärke des Signals in diesem Unterband beschreibt. Die Skalierungsfaktoren werden dann miteinander verglichen, um dem Unterband mit der meisten Signalinformation auch die meisten Bits für die Kodierung zuzuordnen. Der Standard schlägt vor, mindestens 19 Bit für eine mittlere Audioqualität und einen Monokanal zu verwenden und bis zu 55 Bits für Stereokanäle mit hoher Qualität. Nach der Kodierung der Audioinformation der Unterkanäle werden die Datenströme komprimiert. Der Kompressionsfaktor ist variabel, und es besteht somit hier nochmals die Möglichkeit, eine Abwägung zwischen Datenrate und Audioqualität zu treffen. Wird für die Kompression der niedrigste Faktor verwendet und Stereokanäle mit höchster Qualität kodiert, erzeugt dies einen Datenstrom mit einer Geschwindigkeit von 345 kbit/s.

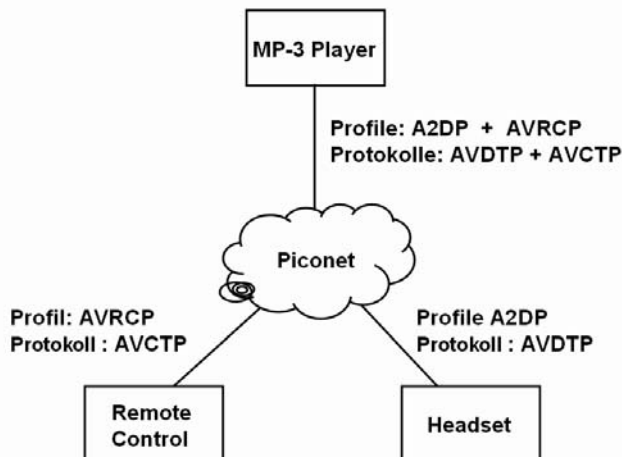
*Geräte* **kategorien**

Um Benutzeranweisungen vom Audio Sink Device (z.B. einem Kopfhörer) wie Lautstärkeregelung, nächster Track, Pause, etc., zurück zum Audio Source Gerät (z.B. einem MP-3 Player) zu übertragen, wird das Audio/Video Remote Control Profile verwendet. Wie in Abbildung 5.26 gezeigt, wird dazu das Audio/Video Control Transport Protocol verwendet. Auch diese Nachrichten sind standardisiert um sicherzustellen, dass Endgeräte verschiedener Hersteller zusammenarbeiten. Das Profil unterscheidet Controller und Target (Ziel) Geräte und gruppiert diese in folgende Kategorien:

- Kategorie 1: Abspiel- und Aufnahmegeräte
- Kategorie 2: Monitor/Verstärker
- Kategorie 3: Audio/Video Empfänger (z.B. Radio)
- Kategorie 4: Menu

*Standardisierte*  
*Aktionen*

Des Weiteren definiert der Standard eine Vielzahl von Kontrollkommandos (Operation IDs) und legt fest, welche Geräte in welchen Gerätekategorien diese Kommandos jeweils unterstützen müssen und welche optional sind. Standardisierte Kontrollkommandos sind z.B.: ‚select‘, ‚up‘, ‚right‘, ‚root menu‘, ‚setup menu‘, ‚channel up‘, ‚channel down‘, ‚volume up‘, ‚volume down‘, ‚play‘, ‚stop‘, ‚pause‘, ‚eject‘, ‚forward‘ und ‚backward‘. Endgerätehersteller können auch selber Kommandos definieren, diese können jedoch nicht zwischen Geräten unterschiedlicher Hersteller verwendet werden.



**Abb. 5.27:** Gleichzeitige Übertragung eines Audio Streams und Kontrollkommandos zwischen verschiedenen Geräten

Zwischen der Audio Streaming Session mit dem A2DP Profil und der Kontrollsession mit dem Remote Control Profil gibt es keine direkte Verbindung. Somit ist es möglich, in einem Piconet einen MP-3 Player für die Übertragung von Musik zu einem Kopfhörer zu verwenden, während Lautstärkekommandos und andere Anweisungen von einem dritten Gerät, wie z.B. einer Fernbedienung, an den MP-3 Player gesendet werden können. Dieses Szenario ist in Abbildung 5.27 dargestellt.

## 5.7 Vergleich zwischen Bluetooth und Wireless LAN

Vor allem im letzten Abschnitt über die diversen Bluetooth Profile ist deutlich geworden, dass Wireless LAN und Bluetooth größtenteils keine konkurrierenden, sondern sich optimal ergänzende Technologien sind.

Die große Stärke von Wireless LAN liegt im Netzwerkbereich, denn es ersetzt ein Ethernet Kabel durch eine drahtlose Verbindung. Bei der voranschreitenden Entwicklung von Wireless LAN wird großen Wert auf möglichst hohe Geschwindigkeiten gelegt, die heute mit 802.11n im Bereich von bis zu 150 MBit/s auf Anwendungsebene liegen. Wireless LAN fügt sich somit optimal in den Netzwerkbereich ein, denn aus Sicht einer Netzwerkanwendung besteht kein Unterschied zwischen einem drahtgebundenen und drahtlosen Ethernet. Trotz Stromsparmechanismen ist der Stromverbrauch eines Wireless LAN Chips aber nicht zu vernachlässigen und führt bei kleinen batteriebetriebenen Geräten wie PDAs zu deutlich kürzeren Akkulaufzeiten. Trotzdem werden heute zunehmend neben PCs und Notebooks auch PDAs und Smartphones mit Wireless LAN ausgestattet, da es heute in vielen privaten Haushalten, Firmen und öffentlichen Gebäuden wie Hotels oder Cafés WLAN Access Points für den Zugang zum Internet gibt.

Auch Bluetooth kann für die Vernetzung von Notebooks, PCs und PDAs genutzt werden. Die gegenüber Wireless LAN geringe Geschwindigkeit von 723 kbit/s (also 0.7 MBit/s) bzw. 2.178 MBit/s mit EDR macht dieses System dafür aber nur in Ausnahmefällen zur besseren Wahl. Wie im letzten Unterkapitel gezeigt, liegen die großen Stärken von Bluetooth außerhalb des Local Area Netzwerks. Von der schnellen und einfachen Übertragung von Dateien, Visitenkarten, Terminen und Adressbucheinträgen, über Kabelersatz für Internetverbindungen mit Mobiltelefonen, für Headsets und Freisprecheinrichtungen, bis hin zum Kabeler-

satz für den Schreibtisch zwischen PC, Drucker, Maus und Tastatur, eröffnen sich für Bluetooth eine Vielzahl von Anwendungsgebieten. Für die meisten dieser Anwendungen ist die mit Bluetooth mögliche Geschwindigkeit bei weitem ausreichend und die integrierten Stromspartechniken in vielen Fällen eine unverzichtbare Voraussetzung.

Aus diesen Gründen ist absehbar, dass in Zukunft vermehrt PCs, Notebooks, PDAs und Smartphones auf den Markt kommen werden, die sowohl über Bluetooth, als auch über Wireless LAN verfügen, um so von den Möglichkeiten beider Funksysteme zu profitieren.

## 5.8 Fragen und Aufgaben

1. Welche maximale Geschwindigkeit bietet Bluetooth und von welchen Faktoren hängt diese ab?
2. Was bedeutet der Begriff Frequency Hopping Spread Spectrum (FHSS) und welche erweiterten Möglichkeiten bietet der Bluetooth 1.2 Standard?
3. Was ist der Unterschied zwischen Inquiry und Paging?
4. Welche Stromsparmodi gibt es bei Bluetooth?
5. Welche Aufgaben hat der Link Manager?
6. Wie können über das L2CAP Protokoll unterschiedliche Datenströme für unterschiedliche Anwendungen im Zeitmultiplex übertragen werden?
7. Welche Aufgaben hat die Service Discovery Datenbank?
8. Wie können mehrere Dienste gleichzeitig die RFCOMM Schicht verwenden?
9. Was ist der Unterschied zwischen der Bluetooth Authentifizierung und Autorisierung?
10. Warum gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Bluetooth Profile?
11. Wie kann über das Dial-Up Netzwerk (DUN) Profil eine Internetverbindung über ein Mobiltelefon aufgebaut werden?
12. Welche Profile gibt es für die einfache und schnelle Übertragung von Dateien und Objekten zwischen zwei Bluetooth Endgeräten?

13. Wie unterscheidet sich das Hands-Free Profil vom SIM-Access Profil?
14. Warum gibt es Geräte, die über Wireless LAN und Bluetooth verfügen?